

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Weidenbach

Murod, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

**Bezugspreis:** Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 30 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach anstehendem Tarif. Für Nachschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beibringung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengitter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Anwartschaft gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 53

Mittwoch, 4. März 1914

29. Jahrgang.

### Kurze Tagesübersicht.

Kardinal Ropp ist in letzter Nacht in Troppau gestorben.

Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Bosh, ist gestorben.

In Solingen wurden die Waffearbeiter ausgeperrt. Circa 900 Mann sind dadurch arbeitslos.

Die Erhebung im Epirus nimmt immer größeren Umfang an. In Rom trägt man sich mit der Idee einer internationalen Intervention.

### Kardinal Ropp †.

Troppau, 4. März. Kardinal Ropp ist heute Nacht 1,35 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Weihbischof Augustin ist aus Breslau hier eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

Die alte Diözesanhierarchie ist fast zu allen Zeiten mit einem guten Tropfen demokratischer Dosis gesalbt gewesen. Auf Petri Stühle haben Männer aus fürstlichem oder adligem Geschlechte abwechselnd mit Bürger- und Bauernsöhnen gesessen. So stellt sich denn auch noch in unserer Lebensperiode neben den hochgeachteten früheren Mainzer Bischof Freiherrn v. Ketteler der Breslauer Kirchenfürst, Bischof von Breslau, in der Breslauer Domstadt unter einem schlichten Weberhause in Duderstadt entlammt war.

Wenn aber des jetzt verstorbenen Kardinals Ropp politische Bedeutung sich unter seinen Zeitgenossen von gleichem Range nur an der des Freiherrn v. Ketteler messen läßt, den unsere älteste Generation noch als Lebenden sah, so ließen doch beide Wege keinesfalls in derselben Richtung. Wenn waren beide eifrige Parteigänger der im Vatikan herrschenden dogmatischen Tendenz; und wenn Ropp sich neben Bismarck das Hauptverdienst an der Wiedervereinigung des preussischen Staates mit der Kurie erworben hat, so war doch auch v. Ketteler nicht derjenige gewesen, der in der kritischen Periode nach Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas als Primas und Reichstagsabgeordneter den ergrimmden Brand des „Kulturkampfes“ geschürt hätte. Aber bemerkenswert ist der Unterschied, daß der aristokratisch Geborene ein Bahnbrecher moderner Sozialgedanken wurde, während der Fürstbischof moderner Sozialgedanken sich am Abende seines Lebens sogar in vom Bürgerstamme sich am Abende seines Lebens sogar in einem gewissen persönlichen Gegensatz zu der kritischen Gewerkschaftsbewegung gesetzt hat und in seinen demotischen Urteilen in merkbarer Abhängigkeit von dem industriell betriebenen Hochadel seiner Diözese gekommen ist.

Ropps Stärke lag auf dem religiösen Gebiete und dem des Kirchenrechts. Ein besonderer Drang mußte es ja sein, der den Einundzwanzigjährigen wieder aus seinem prächtigen Berufe (er war Telegraphenbeamter) herauskriechen ließ, um in die Priesterseminare, um Theologie zu studieren, zurück in die tausendjährige Bischofsbildung, auf deren Gymnasium im Jesuitenschule die Bildung empfangen hatte. In acht fleißigen Semestern hat er das System der Kirchenlehre sich zu festem Eigen gemacht, und die Weltwissenschaften an der Hand der Scholastiker in ihren Gesichtswinkel einziehen lernen. So trat er als ein fertiger, als ein zuverlässiger Soldat der streitenden Kirche in deren Amt. Es war vielleicht sein Bewußtsein, daß die Jahre ihn noch nicht auf die höheren und darum gefährlicheren Posten gehieft hätten, als die Bitte der Kulturkampfgesetzgebung die ragenden Häupter des deutschen Klerus trafen. Möglicherweise, daß auch er das Unwetter überstanden hätte, wie als einziger die Bischöfe von Bildesheim und Ermland. Aber leichter wurde ihm jedenfalls das Einleben in die Rolle des Friedensfürsten dadurch gemacht, daß seine Erhebung auf den bedeutenden Breslauer Bischofsstuhl in den Ausgängen des Kampfes fiel, nicht ihm vorhergegangen war, wie es bei Sommerbrodt der Fall gewesen war. Rorun und Ropp wurden 1881 die Träger des Oelzweigens zum Zeichen, daß sich die Sinisfuit verlaufen hatte. Aber während Roruns Behauptung die preussischen Regierungskreise manchmal geriet hat, war mit der Zulassung des Fuldaer Seelenhirten, der bald zu der Fürstentafel in Breslau emporstieg, eine vorwärtliche Kraft für das Friedenswerk gewonnen, dessen Notwendigkeit außer dem parteipolitisch arg bebrängten Bismarck bald auch Zeitgenossen wie Miquel erkannten.

Die Einsicht in Ropps unschätzbare Vermittlungstalentung ihm zunächst seine Verurteilung in den damals wieder belebten preussischen Staatsrat und später in das Herrenhaus ein. Als dessen Mitglied hat er den endlichen Ausgleich in jünger Einzelarbeit mit den Bundesregierungen zu Stande gebracht. Da nur wenige wesentliche Ansprüche der Zeit-Beit stehen blieben, dürfte er das Kommando in Rom zur Zeit durch ein päpstliches tolerari posse empfehlen.

Aber auch dieser Friedensnatur blieben politische Kämpfe nicht erspart. Die vollkommene Zusammenfassung seiner Diözese brachte ihn in Gegensatz zu den Polen. Mag auch der deutsche Klerus in Gnesen und Culin ein freundschaftliches Verhältnis zu der Polenfraktion in den

Parlamenten bewahren: Die Bildung einer spezifisch polnischen Partei in Oberschlesien bedeutete einen Angriff auf alten Besitz der Zentrumspartei, und die Teilnahme der polnischen Geistlichkeit an der Bewegung wäre dem Oberhirten selbst dann unangenehm gewesen, wenn sich nicht das deutsche Blut in dem Sohne Mitteldeutschlands geregt hätte. Ropp hat den schweren Joch der Polen auf sich geladen, indem er den Kaplänen die Annahme oder Beibehaltung von Reichstagsmandaten unterwarf.

Aber auch im Schoße der Kirche selbst lehrte er nicht immer den Friedlichen heraus. Er hat den Kampf gegen die „Kölnische Richtung“ sogar recht lebhaft aufgenommen. Daß der Kölner Amtbruder Bestrebungen unter seine Obhut nahm, die das Zentrum seines konfessionellen Charakters entkleiden wollten, daß er die gemischt-konfessionellen Gewerkschaften begünstigte, daß er der Patron des gleichfalls nicht ganz vatikanisch korrekten Volksvereines wurde, schien Ropp nach „Modernismus“ zu ahmedeln. Er begnügte sich nicht mit der Abwehr, er hat wiederholt versucht, den Streit in des Gegners Land zu tragen. In der Breslauer Kirchenprovinz angehörigen Reichshauptstadt richtete sich das Hauptquartier der Gegner Bischofs ein.

Ropp hat in dieser Frage nicht trübsüht. Der Vatikan ist viel zu klug, um das wichtige Köln schweren Erschütterungen auszuliefern, eingebend dessen, was der zweimalige Abfallversuch auch dieser geklügelten Herrschaft im 19. Jahrhundert bedeutet hatte.

Die Erhaltung des Friedens der Kurie mit dem preussischen Staate, des glänzenden Werkes der Leo-Zeit, ist dem Breslauer Fürstbischofe unter dem jetzigen Pontifikate nicht immer leicht geworden. Einflußreiche deutsche Parteien zeigten nicht abel Lust, an der Vorromantisch-Engherz und dem motu proprio über den Antimodernismus-Geld die Brandfackel des Kulturkampfes wieder zu entzünden. Es war ein unschätzbare Gewinn für die Freunde des Friedens, daß Ropp vermittelnde Formeln fand und im Vatikan ihre Anerkennung erreichte.

Freiherr v. Ketteler war Reichstagsabgeordneter. Ropp hat niemals nach persönlichem Auftreten im deutschen Volkshause, nach engerer Fühlungnahme mit dessen Parteigebirge gebürdet. Man möchte selbst zweifeln, ob er persönlich sich der Anhängerschaft des Zentrums zurechnete. Seine politische Wirkungshäute waren die Herrenhäuser: auch dem Österreichischen gehörte er an. Im preussischen hat er mit eifriger Pflichterfüllung Hunderten der Ehrentitel ausgeben, zu denen königliche Günstler berufen hat. Bei jeder Kulturfrage nahm der durchgeleitete und gerecht sein Urteil wägende Mann das Wort. Noch 1911 hörte man den 73jährigen mit jugendlichem Feuer für das Meinrecht der Erbhaltung streiten.

Mild und verständig in der Form, aber streng in der Sache und der Verteidigung seiner Betonung und seines starken Glaubens, strenger noch gegen sich selbst als gegen andere, für deren Schwächen keine tiefere Ursache und weil immer begreifende auch immer verzeihende Menschlichkeit doch noch ein Wort der Veröhnung fand: so wird das Bild dieses Kirchenfürsten fortleben im Gedächtnis seiner Zeit und der Geschichte.

### Prozeß wegen Beleidigung des Kronprinzen.

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin werden sich am Donnerstag die Redakteure der „Welt am Montag“ Alfred Scholz und Hans Leug wegen Beleidigung des Kronprinzen zu verantworten haben. — Die „Welt am Montag“ brachte im Januar einen Artikel mit der Überschrift „Wilhelm der Letzte“. In diesem wurden die Telegramme des Kronprinzen an den General von Detmold in Straßburg und Oberst von Reuter in Javern und weiter der Regimentsbefehl des Kronprinzen an das Infanterieregiment in Langfuhr stark kritisiert. Es wurde unter anderem gesagt, der Kronprinz sei der tüchtigste Agitator für die Republik. Den Vorsitz der Strafkammer wird Landgerichtsdirektor Hofmeister führen. Die Staatsanwaltschaft wird der Chef der Staatsanwaltschaft vom Landgericht I, Oberstaatsanwalt Dr. Ehrenzentsky, vertreten. Der Verteidiger der beiden Angeklagten Dr. Barnau hat den Antrag gestellt, zur Verhandlung den Oberst v. Reuter, jetzt in Frankfurt a. O., als Zeugen zu laden.

### Die Gefahren der Fremdenlegion.

Das traurige Kapitel der jungen Deutschen, die in der Fremdenlegion zugrunde gehen, kann leider andauernd noch um neue Fälle bereichert werden. Es vergeht beinahe keine Woche, in der nicht aus irgend einem Winkel des Deutschen Reiches Nachrichten über das Verschwinden junger Leute entressen die nachher in verzweifelt Briefen ihre Angehörigen davon in Kenntnis setzen, daß sie sich für die Fremdenlegion haben anwerben lassen und vergeblich ihre Befreiung ersehnen. Ein den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ zur Veröffentlichung übermitteltes Schreiben aus Eibendorf bei Schwarzbürg a. d. Schwarzta bietet wieder einmal für das Elend in der Fremdenlegion besonders charakteristische Belegstellen. Der Verfasser, dessen Sohn zu den Unglücklichen gehört, denen das traurige Schicksal unter der französischen Tricolore zuziel, gibt folgende Schilderung:

„Mein Sohn, 20 Jahre alt, ging im vorigen Jahr auf die Wanderschaft und geriet in Saarbrücken in die Hände. Er wurde am 28. August mit noch 42 anderen jungen Deutschen — mein Sohn ist Österreicher — von Saarbrücken über Metz mit dem Zug nach Nancy befördert, wo die jungen Leute der Militärbehörde übergeben wurden. Von Nancy wurden sie sofort nach Marseille transportiert, von dort eingeschifft und nach Oran in Algier gebracht. Dort wurden sie den beiden Fremdenlegionsregimentern übergeben. Mein Sohn kam zum 1. Regiment nach Sidi-Beil-Abbes in Algerien. Ueber Kost und Behandlung hat er nie geklagt, aber über die furchtbare Hitze und den schweren Dienst. Marichilungen bei großer Hitze über 38 bis 40 Kilometer gehörten zur Tagesordnung, wobei dann die Mannschaften wie Strohhalm hinstürzen und liegen bleiben. Dabei herrschte stets große Wassermangel. Die Märsche gingen durch Weinberge, über kahle Höhen und in die Wüste. Weitere Gefahren für die Legionäre bringen die vielen Raubtiere und mordlustigen Kraber. Die Strafen, die sich ein Fremdenlegionär durch Vergehen zuzieht, sind bekanntlich sehr schwer. Am härtesten ist die Strafe, wenn ein desertierter Legionär wieder gefangen wird. Ein Freund meines Sohnes, aus Mülhausen in Thüringen, erhielt vor einigen Wochen wegen Fahnenflucht 2½ Jahre Zuchthaus. Sind die Legionäre adrehtet, so kommen sie gewöhnlich in solche Garnisonsorte, wo gefährliche Krankheiten zu Hause sind, oder sie werden als junge Schlachtopfer vor den Feind geföhrt. Gegenwärtig stehen diese Legionäre in Marokko, da dort eine größere Truppenabteilung zusammengezogen wurde, die am 2. Februar gegen die Stadt Daga in Marokko aufgedrungen ist, um diese Stadt den Marokkanern zu nehmen, was wieder viel Blut kosten wird.“

Der Verfasser hofft, daß diese schlichte Darstellung der Erlebnisse Einzelner — die aber gewiß für das Schicksal aller Fremdenlegionäre, entsprechend verallgemeinert, zutreffend sind — die jungen Abenteuerer abschrecken und aber die Gefahren der Fremdenlegion aufklären dürfte. Leider hat, wie die bisherigen Erfahrungen lehren, diese Aufklärungsbereit wenig Erfolg nur erzielt. Vor allem bleibt es die Pflicht der deutschen Behörden in den rheinischen und reichsdeutschen Bezirken, auf die französischen Werber und Schlepper zu achten, die auf deutschem Boden aus dem Menschenschacher ein einträgliches Gewerbe machen.

### Neues vom Balkan.

#### Bulgarien und Griechenland.

Die bulgarische Regierung hat, in Meldung aus Athen, den Wunsch nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ausgedrückt und die Erteilung des Agreements für die Ernennung Passorows zum bulgarischen Gesandten in Athen nachgesucht. Die griechische Regierung hat den ersten Draganan der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel Raum für den Vorken des Gesandten in Sofia beauftragt. Bis zur Ernennung der Gesandten werden Gesandtskrieger bestimmt werden.

#### Bergabe von Gorika. — Autonomie von Nord-Epirus.

Aus Athen wird gemeldet: Der griechische Gouverneur von Gorika, Oberst Konstantin, hat gestern nachmittags 3 Uhr Gorika den Vertretern der albanischen Regierung übergeben. — In Santi Quaranta wurde gestern vom Dapute der Unabhängigkeitsbewegung Zographos, die Autonomie von Nord-Epirus ausgerufen.

#### Die türkische Anleihe in Paris.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Bedingungen der türkischen Anleihe in Paris sind nunmehr festgelegt worden. Nur der Termin der Emission bleibt noch zu bestimmen. Sie soll zwei Monate, nachdem die Anleihe zur Notierung an der Pariser Börse zugelassen ist, erfolgen. Die Pariser Bankengruppe wird dem türkischen Staatsschatz a conto der Anleihe im Laufe der nächsten zehn Tage einen Vorkauf von 500 000 Pfund gewähren.

### Landtagsverhandlungen.

#### Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 3. März.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, Dr. Lenz. Zunächst werden die jetzigen Mitglieder des Hauses, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, in feierlicher Weise vereidigt.

Hierauf wird die Beratung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz fortgesetzt.

Abg. Althoff (natl.): Man darf nicht vergessen, was die Gemeinden in letzter Zeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Sozialpolitik geleistet haben. Das kostet Geld und es ist natürlich, daß sich die Gemeinden nach neuen Steuerquellen umsehen. Jetzt sind die Städte, namentlich die des Westens erheblich überlastet. Erfreulich ist die Bestätigung der fiskalischen Betriebe durch die Vorlage. Abg. Schrader (freil.): Die Industrie ist schon jetzt vielfach das Hauptsteuerverziel. Daher ist die neue Belastung der Bergwerksunternehmungen nicht zu billigen.

Abg. Haerwald (fortsch. Sp.): Wenn das Publikum für Zeuanlie usw. Gebühren bezahlen soll, so wird es die Dienste der Behörden nicht mehr in Anspruch nehmen. Den Kommunen dürfen keine Steuerquellen entzogen werden.

Die Besprechung schließt, die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

2. Beratung des Ausgrabungsgesetzes.

Ein Antrag Lins (Str.), nach dem die Frist für die Anzeige eines Sterbendekretes als gewahrt gilt, wenn die Benachrichtigung an dem nächsten Tag nach dem Tode sofort abgegeben wird, wird nach kurzer Debatte zurückgezogen.

Nach Ablehnung eines zweiten Abänderungsantrages Lins (Str.) und Zurückziehung eines Abänderungsantrages der Polen wird der Rest des Gesetzes und darauf das Gesetz unverändert in zweiter Beratung angenommen.

Ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen wird der Entwurf betr. die Ausdehnung des Moorhütungs-gesetzes auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfes über Dienstvergehen der Beamten der Kreis-, Land- und Innungskassen.

Abg. v. d. Osten (kont.): Wir sehen in dem Gesetz, das den Beamten der Kranken- und Innungskassen nach § 359 der Reichsversicherungsordnung die Rechte und Pflichten der gemeindlichen Beamten übertragen werden. Prinzipielle Einwände erheben wir nicht, beantragen aber, den Entwurf an die Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Mit der Kommissionsberatung sind wir einverstanden. Einwände zu erheben, haben wir nur in unbedeutenden Kleinigkeiten.

Abg. Lippmann (fortschr. Sp.): Prinzipiell sind wir dafür, daß für die in Frage kommenden Kassenbeamten ein Disziplinarrecht geschaffen wird. Wir wenden uns jedoch dagegen, daß politische Betätigung den Kassenbeamten außerhalb des Dienstes einen Anlaß zur Entlassung geben könnte.

Abg. Braun (Soz.): Wir stehen dem Gesetz durchaus ablehnend gegenüber und sind auch gegen Kommissionsberatung.

Handelsminister Dr. Sydow: Die von dem Vorredner behaupteten Verhältnisse gegen Gesetzesbestimmungen treffen nicht zu. Früher wurde der Vorstand nicht nach dem Gesichtspunkt der persönlichen Eignung, sondern hauptsächlich nach der politischen Tätigkeit ausgesucht. (Sehr richtig rechts.) Es machte sich das Übergewicht der Sozialdemokratie geltend. Gerade darunter haben auch viele Krankenkassenangehörte gelitten.

Abg. Gamp-Obstlich (freil.): Die Behauptung, daß die Krankenkassen sich nicht mit Politik befassen hätten, wird der Abg. Braun wohl nicht aufrecht erhalten können. So hat die Kreiskrankenkasse in Schöneberg den „Vorwärts“ gewählt. (Hört, hört.)

Abg. Braun (Soz.): Die von dem Vorredner gebrachte Beschuldigung gegen uns trifft nicht zu. (Widerspruch rechts.)

Abg. Gronowski (Str.): Die Beamten der Krankenkassen müssen ihre Geschäfte durchaus unparteiisch führen. Sozialdemokratische Grundzüge sind nicht identisch mit Arbeiterinteressen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Entwurf geht an die Handels- und Gewerbe-Kommission.

Es folgt die Beratung des Handels- und Gewerbe-Etats.

Auf Anregung des Abgeordneten Dr. Daffertm (Str.) erklärt bei den Einnahmen

Minister Dr. v. Sydow: Wir bemühen uns seit Jahren, die Sonntagsgesetze auf den großen Strömen einzuführen. Ueber Befähigungen kleinerer Gewerbetreibender durch die Eichungsämter sind Klagen nicht zu meiner Kenntnis gekommen. Sonst würde ich für Abhilfe Sorge getragen haben.

Abg. Wende (fortschr. Sp.): Auf dem Lande empfinden es die kleinen Landwirte und Gewerbetreibende als Belastung, daß sie ihre Maße zur Nachschneidung nach anderen Ortschaften transportieren müssen. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben „Ministergehalt“ findet eine allgemeine Besprechung statt.

Auf Antrag des Abg. Dr. Schröder-Cassel (natl.) kommt zunächst der Antrag Dr. v. Krause (natl.) zur Besprechung, Maßnahmen zu treffen, die bei der Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksameren Schutz gewährleisten.

Abg. Deumer (natl.) begründet den Antrag: Unsere Wirtschaftspolitik muß vom Standpunkt der Produktion aus angesehen werden. Unsere Handelspolitik muß auf gesicherten Bahnen wandeln. Die Rede des Staatssekretärs

Dr. Delbrück ist in Oesterreich nicht enthusiastisch aufgenommen worden und in Rußland trifft man eine Reihe von Vorbereitungen, um bei der Neuordnung des Handelsvertrages recht günstige Bedingungen zu erzielen. Besonders gilt das für die ganze Ausfuhr nach Deutschland. Unter diesen Umständen erhält die Delbrück'sche Rede ein ganz anderes Gesicht. Ein hunger Kaufmann darf nicht sagen, ich habe viel verdient. Ich habe nichts gegen eine Verlängerung, d. h. von vornherein die besten Waffen aus der Hand geben. (Lebhafte Zustimmung.) Schon bei Annahme des Kardorff'schen Antrages habe ich namens der Industrie die Beseitigung der Unebenheiten verlangt und der Staatssekretär wird auch dadurch, daß er keine Tarifnovelle vorlegt, längere Kämpfe nicht vermeiden. Sie werden sich bei der Vorlage von Abänderungen und Zusatzvorschlägen einstellen. Bei der Revision der Handelsverträge werden wir die Reichbegünstigungsklausel besonders kritisch unter die Lupe nehmen müssen. (Sehr richtig.) Wir reden zu viel von unfremem Reichtum. Bei der Ausdehnung unserer Industrie und unseres Handels wird die Möglichkeit einer schlechten Konjunktur nicht genügend berücksichtigt. Die junge Generation hat eben den Tiefstand zu den Zeiten des Freihandels nicht mehr miterlebt. Angesichts der kommenden Handelsverträge sollten die verbündeten Nationen nur ein Vorbild im Auge haben, das Vorbild Bismarcks des Großen. (Lebhafte Beifall.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 3. März.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Das Haus erledigt zunächst

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Reil (Soz.) erklärt der Württembergische Generalmajor v. Graevenitz: Die Erkrankungen im württembergischen Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg sind günstig verlaufen und alle Mannschaften sind genesen. Die Ursache des Paratyphus, der infolge des Genußes von Wurst entstanden ist, hat sich nicht feststellen lassen.

Auf eine Anfrage des Abg. Brey (Soz.) erwidert Ministerialdirektor Caspar: Der Reichsluzifer hat das Reichamt des Innern sofort beauftragt, die Ursachen des Explosionsunglücks in der Anilinfabrik in Rummelsburg festzustellen. Sobald die Ursache feststeht, wird die Reichsregierung nicht abwarten, Maßnahmen zu treffen.

Es folgt die Weiterberatung des

Postetats.

Abg. Kiel (fortschr. Sp.): Man hätte den Etat noch günstiger gestalten können, aber man fürchtete wohl die Begehrtheit der Beamten, wenn die Einnahmen zu hoch veranschlagt worden wären. Die Massenpetitionen beweisen, das den Beamten noch vieles fehlt.

Abg. Merim (Sp.): Schon vor zwei Jahren habe ich dem Staatssekretär die Postagenten an sein warmes Herz gelegt, es ist aber leider nichts geschehen. Die weiblichen Beamten sollten mit einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung angestellt werden. Im Telephondienst leisten sie allerdings anerkanntes Verdienst. Erfreulich ist die Auländigung der Postkreditbriefe.

Staatssekretär Kräfte: In der Art, wie wir unsere Gehältern in das Amt einführen und auf die Prüfung vorbereiten, glauben wir, auf dem richtigen Weg zu sein. Die Fernsprechtgebührenordnung sollte die Telephongebühren auf dem platten Land verringern.

Abg. Brandts (Folk) fragt über schändliche Behandlung der polnisch adressierten Briefe. Auf eine Denunziation des Ostmarkenvereins wurden 13 polnische Beamte verlegt. Staatssekretär Kräfte: Ich bin mit dem Ostmarkenverein nie in Verbindung getreten und habe niemals von ihm eine Liste polnischer Beamter erhalten, um deren Verlegung zu bewirken. Bei Verlegungen wird auf die Bedürfnisse der Beamten Rücksicht genommen. Wünsche werden nach Möglichkeit erfüllt.

Abg. Werner (Wirtsch. Vag.): Alle Beamten in gemischt-sprachlichen Landesteilen sollten besondere Zulagen erhalten.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Unterbeamten sind so kärglich bezahlt, daß sie nicht auskommen können. Redner bringt zahlreiche Beschwerden von mittleren und unteren Beamten vor.

Staatssekretär Kräfte: Während der Rede des Abg. Zubeil habe ich das niederdrückende Gefühl gehabt, daß hier das höchste Recht des Abgeordneten, die Redefreiheit,

ausgenützt wird, um pflichttrente Beamte in schwerer Weise zu beleidigen. (Bärenden Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Dabei beruht das Material des Abg. Zubeil auf Intrigen. Mir bleibt nur übrig, gegen die Angriffe erkrankt zu protestieren und auch dagegen, daß der Abg. Zubeil sich erlaubt hat — (Lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten und Juristen: „erlaubt?“)

Präsident Dr. Raempy: Wenn ein Abgeordneter diesen Ausdruck gebraucht hätte, so würde ich ihn zur Ordnung gerufen haben.

Staatssekretär Kräfte (fortfahrend): Die bezeichneten Beamten als meine eigenen Freunde zu bezeichnen. (Beifall rechts.)

Mittwoch 1 Uhr: Duelleinterpellation des Zentrums. Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

Rundschau.

Gegen das Duell.

Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant v. Cavallette-St. Georges vom Infanterieregiment 98 in Metz und dem in seiner Familienehre schwer gekränkten Leutnant Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampf gekommen ist unter Bedingungen, welche auf Tötung des Gegners abzielten; daß der zuständige Ehrentrat auf diese Herausforderung zum Zweikampf entschieden hat, er sei außer Stande, einen Ausgleich vorzuschlagen, daß dieser Entscheidung des Ehrentrats gemäß der Zweikampf am 26. Februar d. J. in der Nähe von Metz stattgefunden hat, und daß hierbei der beleidigte Leutnant v. Haage von dem Leutnant v. Cavallette erschossen worden ist? Hält der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrentrat mit Gesetz und Recht für einvernehmbar? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampf im Heere entgegenzutreten?“

Die Sonntagseruhekommission

des Reichstages begann ihre gestrige Sitzung mit Abstimmungen über die gesetzliche Dauer der Beschäftigungszeit. Der sozialdemokratische Antrag, nur in Städten unter 10 000 Einwohnern eine Arbeitszeit bis zu zwei Stunden zuzulassen, wurde abgelehnt. Der Kompromißantrag, in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zuzulassen, wurde angenommen, ebenso ein Antrag, der in Gemeinden von 10. bis 75 000 Einwohnern eine Verlängerung der Beschäftigungszeit um eine Stunde und in kleineren Gemeinden um zwei Stunden durch die höhere Verwaltungsbeförderung gestattet.

Dann wurde die Beratung über die Bedürfnisgewerbe fortgesetzt. Die Sozialdemokraten wollen den Bedürfnisgewerken, zu denen sie den Handel mit Milch, Molkereiprodukten, Bäckern und Konditoreiwaren, Eiern, frischem Gemüse, Fleisch, Blumen, Zeitungen und im Sommer auch mit Notholz und Mineralwasser zählen, eine dreistündige Beschäftigungsdauer in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags zugestehen, während ein Antrag der übrigen Parteien die Bedürfnisgewerbe trennt und zunächst nur Milch, Molkereiprodukte, sowie Bäckern und Konditoreiwaren behandelt. Letzteren will er eine Verkaufszeit von sechs Stunden, den Milch und Molkereiprodukten eine solche von drei Stunden zugestehen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die gesetzliche Festlegung von sechs Stunden über das in vielen Orten bisher von der Behörde zugelassene Maß hinausgehe. Ein fraktionsloses Mitglied wünschte den Zeitungsverkauf nicht unter das Bedürfnisgewerbe fallen zu lassen. Ein Nationalliberaler wünschte die genaue Aufzählung aller Bedürfnisgewerbe. Ein Konservativer äußerte dagegen Bedenken. Ein Regierungsvertreter erklärte, auch für das Molkereigewerbe im allgemeinen eine fünfständige Arbeitszeit für ausreichend. Dann vertagte sich die Kommission.

Die reichsländische Renierung gegen die Verteidigungslist.

Wie loben aus Straßburg bekannt wird, hat die reichsländische Regierung für ihre Beamten ein Verbot erlassen, wonach diese der Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens nicht beitreten dürfen.

Verlegung der Zaberner Gendarmen.

Aus Zabern meldet der Drabst: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß sämtliche Gendarmen von hier verlegt und durch Gendarmen aus den deutschen Reichsländern ersetzt werden sollen.

Der Nachtragsetat für die englische Flotte.

Im englischen Unterhaus legte der erste Lord der Admiralität dem Parlament den Nachtragsetat für die Flotte vor. Er erklärte, daß der Preis des Heißeis in den

Der einzige Weg zur Beruhigung Mexikos.

(Erwägungen eines in Mexiko lebenden Deutschen.)

Ein angesehenener deutscher Kaufmann, der in Mexiko seit langen Jahren ansässig ist und Land und Leute, insbesondere auch die mexikanischen Nachbarn gründlich kennen gelernt hat, übermittelt die folgende von den üblichen Charakteristiken Quertas abweichende Darstellung, die gar manches in neuem und auffällendem Lichte erscheinen läßt. Wir werden demnach aus derselben jeder einen zweiten ablesenden Aufsatz veröffentlichen.

I.

Die allmächtigen Fünfzigtausend.

Die meisten Zeitungen Europas und eine gute Anzahl aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika geben der Ansicht Ausdruck, daß die Regierung in Washington die Ursache ist für die allgemein unsicheren Zustände in Mexiko, für den geschäftlichen Stillstand, das Fehlen aller Unternehmungslust und für die trübsten Aussichten im allgemeinen — denn wenn Wilson den Querta anerkannt hätte, dann würde das Land längst in Ruhe sein, Querta allen Widerstand besiegte haben.

Als Grund für diese Angaben wird geschrieben, daß die Mexikaner nicht reif sind für eine Verfassung, für konstitutionelle Regierungsform, aus Mangel an Bildung und Bürgergeist, es wird uns erzählt, wie Porfirio Diaz mit eiserner Faust das ewig unruhige Land zu Frieden und Fortschritt zwang, indem er allen Widerstand überwand, nicht mit Gründen und Reform, sondern mit reiner Gewalt, und wie er es dann regierte, autokratisch und dem eigenen Willen als einzigem Gesetz. Das Land blühte unter Diaz, Leben und Eigentum waren sicher, und deshalb, so wird gefolgert, würde Querta denselben Erfolg haben, erstreute er sich nur der allgemeinen Unterstützung vom Auslande.

Es wird uns gesagt, daß die meisten Mexikaner für Querta sind, daß sie von dem regiert sein wollen, weil sie in ihm den richtigen Mann erkennen, und daß nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von unruhigen Geistern gegen ihn in Waffen steht, die er unschwer unterwerfen könnte, hätte er genügend Geld, um Kriegsmaterial zu

kaufen und Soldaten zu besolden. Sein Sieg über die Rebellen würde Frieden, Vertrauen und Blüte zurückbringen, alle Not beendigen — aber Wilson ist lapidar, sieht in Querta eine Gefahr für die friedliche Entwicklung des Kontinentes, veranlaßt deshalb die Weltleute, ihm ihre Waffen zu verschließen, und verlängert damit die Unruhe im Lande, zur schweren Schädigung auch der fremden Interessen.

Weiter heißt es, daß die Ausländer in Mexiko alles dies voll begreifen und deshalb für Querta sind.

Meine Ansicht ist, es diese Auffassung zu beleuchten, und zu sehen, ob wir, die wir seit Jahren hier wohnen, Freunde und Leid in Mexiko geteilt haben, nicht aber leiden unter dem Stillstand der Geschäfte, der allgemeinen Unsicherheit und der Furcht vor der Zukunft — ob wir uns der von den Zeitungen vertretenen Meinung anschließen können.

Ich möchte vorausschicken, daß es für uns Nicht-Mexikaner ziemlich gleichgültig ist, wer hier regiert und unter welcher Form. Wir wollen Frieden, nicht zeitweises, sondern dauerndes Frieden und Ordnung. Ethik und Moral können wir daher ausschalten. Porfirio Diaz war ein begreifer Führer — wenn auch nicht der Verfechter Mexikos, als der er später hingestellt worden ist, denn Escobedo hatte die Hauptrolle erfochten —, er benutzte den gewonnenen Einfluß, um die rechtmögliche Regierung der Verlorenen umzusetzen, nachdem dasselbe Verbot gegen den stärkeren Querta ihm beinahe den Kopf gekostet hätte. Ob der Umsturz und seine eiserne Faust nötig waren, oder ob nicht dasselbe hätte erreicht werden können in friedlichem und allmählichem Übergang, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Fest stand es für uns alle, die wir die letzten Jahre unter Porfirio Diaz miterlebt haben und ihn vollkommen unter dem Einfluß der sogenannten „Scientificos“ sahen, daß ein Umsturz eintreten mußte und einziehen werde, spätestens bei seinem Tode.

Beinahe vierzig Jahre waren vorübergegangen, Fremde hatten Geld zur Entwicklung des Landes gebracht, zur selben Zeit auch geistigen Fortschritt. Eisenbahnen, Minen, Fabriken etc. von fremdem Gelde und mit fremden Kenntnissen erbaut und gearbeitet, gaben vielen Einheimischen Beschäftigung und ergaben ihre Arbeiter zu einer Mittel-

klasse zwischen den wenigen Reichen und Herrschenden und den völlig unwissenden Tagelöhnern und Indianern. Es ist behauptet worden, daß eine Gruppe von nur 5000 Leuten in Mexiko in Frage kommt, Geld, Bildung und Intelligenz im Lande darstellt: um sicher zu gehen, wollen wir annehmen, daß es zehnmal so viel, also 50 000 sind. In ihren Händen war das Geld, aber sie benutzten es nicht für die Entwicklung des Landes, weil sie einerseits keinen Unternehmungsgestir hatten, andererseits keinen Fortschritt wünschten, der nun ihre Macht in Frage stellen würde. Sie waren die einzigen Regierenden, eine Oligarchie oder Plutokratie, nach der absoluten Diktatur, und sie kontrollierten die Gesetzgebung — ganz direkt durch Besitz der höheren Richterposten und durch Ernennung zu den niederen — die Gesetze dienten nur ihnen. Schulen wurden möglichst wenige errichtet. Wer sollte sich damit befassen, die Indianer zu bilden oder gar für ihre Bildung Geld herzugeben! Nun werden aber naturgemäß immer mehr bessere Arbeiter gebraucht, die Fremden lernten ihre Leute an, die Schulen mußten volens volens vermehrt werden, und durch Auge und Ohr sich bildend, begannen zwei bis drei Millionen von Mexikanern ihre eigenen Gedanken zu haben.

Im Anfang nahm die Presse keinen Anteil — war sie doch gleichfalls in den Händen der 50 000 Privilegierten — aber der alte Herr wurde müde, die Gruppe unaufmerksam, weil nur auf Gewinn bedacht, und so kam es, daß ein paar fühne Männer liberale Ideen aufstellten und verfechteten konnten. Das half vorwärts. Madero's Revolution war die logische Folge, und der schnelle Sturz der Regierung von Diaz und Co. beweist am besten, wie mächtig das Bedürfnis nach Reformen war.

Weil alles so natürlich war, meinte auch der Vor-sehender und Führer der Bewegung, daß die logische Entwicklung folgen würde und folgen mußte. Gewaltmaßregeln meinte er entbehren zu können, auch waren solche gegen seine Natur. Die Gegenpartei dachte anders: im Besitz des meisten Geldes und der besten Bestkräfte im Lande erhob sie, ungehindert von der Madero-Regierung, schnell wieder das Haupt und die 50 000 wählten beständig bis die große und unerfahrene Masse nicht mehr das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden vermochte und bis es

lechten Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen sei. Die Admiralität habe jedoch Vorkehrungen getroffen, im Inlande Vorräte aufzustapeln, die für den Friedensbedarf sämtlicher mit Oel betriebenen englischen Kriegsschiffe, deren Zahl ziemlich bedeutend sei, für mehr als drei Jahre ausreichen.

**Auflösung des schwedischen Landtags.** Aus Stockholm meldet man: Die Reichstagsauflösung wurde offiziell für den 5. März angekündigt. Am Donnerstag findet eine gemeinsame Kammer Sitzung statt, um die Regierungsbootschaft entgegenzunehmen.

**Zur Ermordung des Engländers Denton.** Man meldet aus New-York: Die Untersuchung wegen der Ermordung des Engländers Denton ist vorerst angehalten worden, bis eine Auseinandersetzung mit Garza erfolgt ist, der den Standpunkt vertritt, nur Großbritannien könne die Untersuchung verlangen; dieses habe aber eine entsprechende Forderung nicht gestellt, da die engere Regierung Huerta anerkannt hat. Augenscheinlich herrscht in Washington ziemliche Verlegenheit. Das Blatt "Sun" meldet, Huerta sei stärker als je. Er habe ausreichende Mittel und seine Soldaten seien tatsächlich in besserer Verfassung als die Revolutionäre.

**Flottenorgeln in Japan.** In der Budgetkommission des japanischen Oberhauses erklärte der Marineminister, daß die Herabsetzung des Flottenkredits um 70 Millionen Yen die nationale Verteidigung erheblich beeinträchtigen würde. Er sagte hinzu, daß es unter diesen Umständen unmöglich sein würde, die Torpedoboote und Torpedobootzerstörer beizubehalten.

### Schule und Kirche.

#### Der Bischof von Osnabrück.

Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Boh, ist gestern im 73. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene war geboren am 25. Oktober 1841 zu Borken i. W. als Sohn eines Uhrmachers, studierte in Münster Theologie, trat in das Kollegium Vorrommum, dann in das Priesterseminar ein und empfing 1866 die Priesterweihe. 1866 wurde er Kooperator in Wesel, 1877 Domvikar in Münster, 1885 Pfarrer in Rheine, 1891 Regens des Priesterseminars, 1892 Domkapitular und Weihbischof in Münster und als Nachfolger Höttings 1899 Bischof von Osnabrück.

### Arbeiterbewegung.

**Die Aussperrung der Solinger Waffenarbeiter.** Der Waffenfabrikantenverein in Solingen hat gestern mittag die Aussperrung der sämtlichen Waffenarbeiter in allen, dem Fabrikanten- und dem Arbeitgeberverband angeschlossen Fabriken beschlossen. Durch Anschlag in den Fabriken wird der Beschluß nachmittags bekanntgegeben. Die Aussperrung tritt für die Hausgewerbetreibenden sofort ein, für die Fabrikarbeiter nach Ablauf der Kündigungsfrist. Von dem Aussperrungsbeschluß werden etwa 100 Arbeiter betroffen.

## Aus der Stadt.

Wiesbaden, 4. März.

### Aus der Handwerkskammer.

Bezüglich der elektrischen Hausinstallationen hat der Herr Regierungspräsident hat nunmehr den Landräten der Handwerkskammer anerkannt, daß der Nachweis der technischen Befähigung durch Ablegung der Meisterprüfung auf Grund der von der Handwerkskammer mit ministerieller Genehmigung erlassenen Meisterprüfungsordnung als erbracht anzusehen ist. Dies ist von Wichtigkeit, weil in den Verträgen der Gemeinden und anderer Verbände mit den elektrischen Zentralen die Zulassung zur Hausinstallation durchweg von dem Nachweis der technischen Befähigung abhängig gemacht wird und die Zentralen sich in der Regel selbst die Entscheidung darüber zu sichern pflegen. Der Herr Regierungspräsident hat auf die Vorstellung der Handwerkskammer, daß die bestehende Meisterprüfung im Elektrotechnikfach als Nachweis der technischen Befähigung zu gelten hat.

ihnen gelang, einige der Hauptstützen Maderos durch Verleumdung und Verpöhlungen diesem abwendig zu machen und die natürliche Entwicklung völlig zu hemmen.

Das wieder konnte nur mit Gewaltmitteln erreicht werden und dagegen war die Reformpartei wehrlos. Die 50 000 führten und leiteten, Huerta war ihr Werkzeug. Mit militärischem Verrat und mit Mord führte er aus, was jene geplant hatten, um dann unbedenklich seine Verführer bei Seite zu schieben und die Fügung selbst in die Hand zu nehmen. Wir haben hier jetzt nur ein Recht und ein Gesetz, das heißt Huerta. Er erkennt nichts an als seinen eigenen Willen und sein ist augenblicklich die Macht — aber nun kommt die Frage: würde sein Sieg Mexiko dauernden Frieden geben und das Land zu neuer Blüte und zu normalen Verhältnissen zurück, oder besser vorwärts bringen? Ich glaube diese Frage energisch verneinen zu müssen, denn der denkende Mittelstand verlangt Bürgerrechte und Gerechtigkeit. Dies Gefühl ist wach und läßt sich nicht wieder unterdrücken. Ein Diktator mag mit Waffengewalt allen Widerstand für den Augenblick niederzertreten — dauernden Frieden wird er nicht damit herstellen können, vielmehr wird die Revolution in Waffen ihr Hauptquartier immer wieder erheben, bis die gerechten Forderungen des Volkes erfüllt sind.

Es gibt nur ein Mittel, dauernde Ordnung und Ruhe herzustellen: das ist die Durchführung von Wahlen ohne gewaltsame Beeinflussung durch die Regierung. Gleichstellung aller vor dem Gesetz und Aufheben des Kaufstimmens. Nur dann wird dauernde Ruhe möglich werden und dann wohl auch nur mit Hilfe von scharfen Maßnahmen, wie sie der arme Madero nicht meinte vor seinem Gewissen verantworten zu können. Maßnahmen, welche Vertreter triebgerichtlich ohne Rücksicht und Föhrung zum Tode führen, nach dem napoleonischen Grundsatz, daß eine Exekution tausend Reven retten kann.

Auch wenn es für uns Fremde von Vorteil sein könnte, daß die alte Partei von Neuem das Heft in die Hände bekäme — wir müssen uns abfinden mit der Tatsache, daß nationale Entwicklung wohl unterbrochen, nie aber auf die Dauer verhindert werden kann — das Naturgesetz siegt immer und überall.

**Bei Vorbereitung der Handelsverträge und Zolltarife** ist das Handwerk bisher nicht, oder doch nicht ausreichend beteiligt worden. Der deutsche Handels- und Gewerbelammetag hat nunmehr beschlossen, in die Vorarbeiten für die neuen Handelsverträge und Zolltarife, hinsichtlich der handwerklichen Interessen, einzugreifen. Entsprechend sind a. B. alle deutschen Handwerks- und Gewerbelammetag in die Vorarbeiten eingetreten. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden wird in diesen Tagen an alle beteiligten Organisationen mit einem Fragebogen herantreten, in welchem alle Wünsche und Anträge des Handwerks zum Ausdruck kommen sollen. Demnächst wird das Gesamtmaterial durch die Zentralstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbelammetags gesichtet und jeder einzelnen Kammer die Bearbeitung bestimmter Handwerkszweige überlassen. So werden schließlich die bezüglichen Anträge im Namen des ganzen deutschen Handwerks der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden.

**Zum Entwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes** hat die Handwerkskammer auf Ersuchen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe tatächlich Stellung genommen. Sie ist dabei insbesondere darauf eingetreten, daß die Sonderbesteuerung von Filialen nicht nur unwirktlicher, sondern auch ordnungswidriger Betriebe durchgeföhrt werden kann. Ferner dafür, daß die Gemeinden nicht mehr so hohe Schlachthausgebühren erheben dürfen, daß sie das ganze Anlagekapital, einschließlich des bereits amortisierten Teiles, bis zu 8 Prozent verzinsen können. Die Handwerkskammer fordert, daß nur das wirklich noch vorhandene, nicht getragene Anlagekapital und dies zu einem geringeren Prozentsatz verzinst wird, daß überhaupt keine höheren Gebühren erhoben werden dürfen, als zur Unterhaltung der Anlage erforderlich ist, also Gewinne daraus nicht gezogen werden dürfen. Die Schlachthausgebühren sind nämlich vielfach derart hoch, daß sie auf die Fleischpreise steigend wirken müssen. Endlich tritt die Handwerkskammer dafür ein, daß die Gewerbesteuererhebung geändert und dabei insbesondere die untere Steuergränze, wie dies in Lübeck und Bremen bereits geschehen, von 1500 auf 4000 M. heraufgesetzt und bei Berechnung des gewerbesteuerpflichtigen Einkommens der Abzug von Schuldzinsen gestattet werde. Zweck Entlastung des Handwerks tritt die Handwerkskammer weiter dafür ein, daß die bis jetzt gewerbesteuerfreien Berufe, die aber tatsächlich dem Gewerbe dienen (Kerze, Tierärzte, Rechtsanwältinnen usw.), sowie die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen der gewerbliche Teil überwiegt, ebenfalls zur Gewerbesteuer herangezogen werden.

**Handwerkliches Preisverzeichnis.** Die Aufstellung des von den Handwerkskammern durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten geforderten Preisverzeichnisses für handwerkliche Unterhaltungsarbeiten an staatlichen Hochbauten ist bei der Handwerkskammer Wiesbaden inzwischen erheblich gefördert worden. Die Bezirkskommissionen haben ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Von der Wirkung dieses Preisverzeichnisses, insbesondere im Kampf für die Anerkennung des angemessenen Preises, verspricht man sich bei der Handwerkskammer einen guten Erfolg, zumal diese Preisverzeichnisse den zuständigen Vergebungsbehörden als Grundlage dienen sollen.

### „Schafft der Krieg sittliche Werte?“

Vor einer Zuhörerzahl von ungefähr 50 Personen fand am Montagabend in der Loge „Plato“ der letzte der sechs Vorträge statt, die die hiesige „Gesellschaft der Friedensfreunde“ im Winter 1913/14 zur Verbreitung ihrer Ideen veranstaltet hat. Drei von diesen Vorträgen waren Fragen, die der Redner im Sinne der Gesellschaft der Friedensfreunde zu beantworten hatte. Im Oktober beantwortete Pfarrer Wielandt aus Niederroden die Frage „Ist der Krieg christlich?“ mit einem entschieden „Nein!“ und im November antwortete Pfarrer E. Böhm aus Jena auf seine Frage „Kriegerische oder friedfertige Jugenderziehung?“ mit „Kriegerische Jugenderziehung!“ Gestern nun hieß die Frage „Schafft der Krieg sittliche Werte?“ und Professor Weinel aus Jena beantwortete sie, aber nicht in der entscheidenden Weise seiner Vorgänger, sondern in einer gerechter abwägenden und kritischeren Art. Er gestand zu, daß der Krieg sittliche Werte schafft: die Tapferkeit, den Selbstennt, die Eingabe an das Vaterland, an eine große Sache, die Kameradschaft usw. Aber, so argumentierte der Redner, gleiche sittliche Werte werden durch jedes Massenunglück, durch Seuchen und Gefahren geschaffen. Trotzdem suchen wir das Massenunglück durch erhöhte Sicherheitsvorkehrungen, die Seuchen durch hygienische Maßnahmen, die Gefahren durch Vorsicht zu beseitigen. Ebenso muß auch der Krieg beseitigt werden, denn die sittlichen Werte, die er schafft und die nach dem Redner vielfach auf Massenunglücken beruhen, werden im täglichen Daseinskampf unzählige Male erneuert und in der Form von Nächstenliebe, Aufopferung und anderen Tugenden ausgelebt. Ganz entschieden wandte sich der Redner gegen die Ansicht, der Krieg sei notwendig, weil durch ihn eine Ausweitung der Tüchtigkeit, die nach den Kämpfen allein übrig bleiben, getroffen werde. Das Gegenteil sei der Fall, die Dienstunbrauchbaren, Schwächlichen, Krüppel- und Gebrechlichen sind diejenigen, welche den Frieden erleben, während die Tüchtigsten in den ersten Reihen der Kämpfer gefallen sind. Auch als ein Mittel zur kräftigen Aufrechterhaltung des in kumpfsüchtigen Materialismus verfallenen und degenerierten Volkes läßt Professor Weinel den Krieg nicht gelten. Einer solchen Erschütterung bedürfe das deutsche Volk nicht, denn es zeige durchaus nicht die Merkmale der Degeneration, wenn auch der Geburtenrückgang ein schlimmes Zeichen sei. Der Krieg kann als Erschaffer sittlicher Werte, nach dem Redner, entbehrt werden, denn der Frieden sei in dieser Beziehung viel fruchtbarer; er sei es, in dem jede hohe Tugend, jedes Genie, jedes Talent zur Entwicklung komme; er schaffe die großen Männer, die auch im Kriege bestehen. Professor Weinel, der das Ziel der Gesellschaft der Friedensfreunde höher setzt, als die bloße Bekämpfung des Krieges, ihr vielmehr die Schaffung eines Rechtszustandes unter den Völkern anweist, verfocht seine Thesen mit großer Wärme und mit starkem philosophischem Rhythmus.

**Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet am kommenden Freitag, nachmittags 4 Uhr, mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Projekt für den zweigleisigen Umbau der Sonnenberger Straße zwischen Chalkenweg und Kronenbräuererei. 2. Bewilligung von 2650 M. zur Vornahme von baulichen Veränderungen im Hotel-Restaurant Neroberg. 3. Umlegung von Baugelände an der Richard Wagner-Straße. 4. Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 1000 M. an den Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. 5. Bewilligung von 12 000 M. für Veranschaulichung von Registrierkassen, Büchereibauwerken usw. 6. Gewährung einer Gehaltszulage an einen Oberlehrer. 7. Neuwahl eines Armenpflegers für das 7. Quartier im 5. Armenbezirk. 8. Bewilligung des im Haushaltplan für 1914 nicht vorgesehenen Teilbetrags des Witwengeldes für die Witwe des Volksehrungsbeamten Schramm. 9. Besuch des Majorleutnants Karl Schwarz um Bekräftigung von dem Amte als stellvertretendes Mitglied der Einkommensteuer-

Voreinschätzungskommission. 10. Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission. 11. Bewilligung von 3000 M. für den Prinz Heinrich-Flug 1914. 12. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt Weidenborn. 13. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der oberen Kapellenstraße. 14. Desgl. städtischer Grundflächen an der Kapellenstraße zwischen Fichte- und Kirchbachstraße. 15. Festsetzung der Normaleinheitspreise für Straßenbauarbeiten für das Rechnungsjahr 1914. 16. Umwandlung einer Lehrerkasse an der Schule an der Rheinstraße in eine Mittelschullehrerkasse.

**Nachziehung der Mähe und Gemähte 1914.** Die Nachziehungstage für das Jahr 1914 für den Stadtkreis Wiesbaden dauern nur noch bis zum 14. März. Die Interessenten werden daher nochmals aufmerksam gemacht, ihre Gegenstände umgehend zur Nachziehung vorzulegen. Die Beamten des Eichamts befinden sich später außerhalb zur Nachziehung in andern zum Eichamt gehörigen Kreisen und können daher Gegenstände, die jetzt nicht vorgelegt und später gebracht werden, nur in ganz geringer Zahl und sehr lange dauernden Abfertigungszeiten geteilt werden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die oben angeführte Zeit für Wiesbaden-Stadt vorgelesen ist und daß die Gegenstände in dieser Zeit vorgelegt werden müssen.

**Für Ladeninhaber.** Ein Ladeninhaber verlor seine Schaufenster mit lebensgroßen, mechanisch beweglichen Figuren, deren Kunststoffe eine sorgfältige Anfertigung von Straßenspektanten herbeiführten. Dierdurch löste der Straßenverkehr. Die Passanten mußten den Bürgersteig verlassen, und auf den Fahrbahn übertraten, wobei sie bei dem starken Fahr- und Automobilverkehr in Gefahr gerieten. Dies veranlaßte die Polizeibehörde zu der Forderung der Entfernung der Figuren aus den Schaufenstern. Der Ladeninhaber weigerte sich dessen und ärgerte Verwaltungsklage an. Nach seiner Ansicht besäße die Polizeibehörde keine Befugnis, über die Schaufensterklame eines Ladeninhabers irgendwelche Verfügung zu treffen. Vielmehr sei es lediglich eigene Angelegenheit der Polizei, den Verkehr auf dem Bürgersteig in anderer Weise zu erhalten. Das Oberverwaltungsgericht erkannte indes auf Abweisung der Klage. Die polizeiliche Anordnung halte sich vollkommen im Rahmen der gesetzlichen Befugnisse der Polizei.

**Volkshalle Hellmündstraße 45 I.** Im Monat Februar ist die Volkshalle von 3829 Personen und 476 Personen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besucher von überflüssigen gewordenen Büchern, die der Volkshalle zum allgemeinen Besten überweisen zu wollen.

**Mildtätige Gaben.** Für Kohlen für verarmte Arme sind bisher 3912.50 M. und an Gaben für das warme Kräftel für arme Schulkinder 1918.65 M. eingegangen. Bessere Mittel für die beiden Zwecke sind der Armeverwaltung sehr willkommen.

**Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.** In den im Herbst 1913 abgehaltenen Ferienkursen beteiligten sich 23 Studierende, darunter 1 Dame. Während des in Kürze zu Ende gehenden Wintersemesters 1913/14 ist das Laboratorium von 28 Studierenden (einschließlich zweier Hospitanten) besucht, darunter 6 Damen. Der Heimat nach verteilen sich dieselben wie folgt: 21 sind aus dem Deutschen Reich, 3 aus Luxemburg und je 1 aus England, Rußland, der Schweiz und aus Brasilien. Außer den Direktoren, Geh. Regierungsrat Professor Dr. S. Fresenius, Professor Dr. W. Fresenius und dem stellvertretenden Direktor Dr. R. Fresenius sind am Laboratorium 2 Dozenten und Abteilungsvorsteher, ferner im Unterrichtslaboratorium 2 Assistenten und in den Untersuchungs- und Versuchsstationen 29 Assistenten und Laboranten tätig, darunter 7 Damen. Auch im Wintersemester 1913/14 ging eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Laboratorium Fresenius hervor. Die betreffenden Abhandlungen wurden in chemischen Fachblättern, insbesondere in der von den Direktoren des Laboratoriums herausgegebenen „Zeitschrift für analytische Chemie“ veröffentlicht. Außer den wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Wintersemester 1913/14 in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs- und Versuchsstationen (Versuchsstationen) zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, des Bergbaus, der Industrie, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ausgeführt.

**Alpha Wiesbaden.** Der Arbeitsausschuß der Allgemeinen Photographischen Ausstellung hat in seiner 3. Sitzung, die am Montag im Hotel Prinz Nikolaus abgehalten wurde, festgesetzt, daß die Alpha vom 6. Sept. bis zum 4. Oktober im Paulinenschloß in Wiesbaden werde. Die endgültigen Bestimmungen wurden angenommen und als Termine für die Meldungen zur Beteiligung der 30. Juni, für die Einfindung der Ausstellungsobjekte der 15. August bestimmt.

**Deutscher Behrverein.** Am Sonntag nachmittag wurde in den Stadthallen in Marburg der Provinzialverband Hessen-Nassau des Deutschen Behrvereins mit 15 Ortsgruppen von 2000 Mitgliedern gegründet. Das Protektorat hat Se. Durchl. Fürst Franz Josef u. S. in Marburg als Ehrenpräsident übernommen und Landesrat Beck in Cassel wurde zum Vorsitzenden gewählt; letzterem steht der Vorstand der Ortsgruppe Cassel zur Führung der Geschäfte zur Seite. Nach der Vertreterversammlung, die die Satzungen des Verbandes und dessen innere Gliederung feierte, fand eine große öffentliche Versammlung statt, in der Se. Exz. Herr Generalleutnant v. D. von Hennig in kurzen, markanten Zügen die Ziele des Behrvereins darlegte; im Anschluß daran hielt Herr Landesrat Beck einen mit begehrtem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Wirtschaftliche Bedeutung von Beer und Strotte“. Zahlreiche Zuhörer erklärten daraufhin ihren Beitritt zum Behrverein, dessen Hauptziele sind: Stärkung des vaterländischen Bewußtseins, sowie Erhaltung eines mannhaften Geistes im deutschen Volke.

**Die Zengin von Zabern.** Wie aus den anläßlich der bekannten Vorfälle in Zabern gegen den Obersten von Reuter und den Leutnant Schab geführten Prozessen noch allgemein bekannt sein dürfte, wurde damals auch die Zigarrenhändlerin, Frau Carl Ewers W. v. Zabern, Hauptstraße, als Zengin vor Gericht vernommen. Wegen ihrer wahrheitsgetreuen, für die angeklagten Offiziere gültigen Aussagen wurde Frau Ewers von der Zaberner Bevölkerung geschäftlich derart boykottiert, daß ihr vollkommener wirtschaftlicher Ruin zu befürchten war. Auf diese Tatsache wurde von verschiedenen Zeitungen hingewiesen und es wurde mit Recht von jedem deutsch und vaterländisch denkenden Raucher verlangt, wenigstens einen Teil seines Bedarfs an Zigarren oder Zigaretten bei Frau Ewers zu beden. Wie wir hören, sind u. a. auch die Mitglieder des Kreis-Ausschusses des Landkreises Wiesbaden dieser Anregung nachgegangen, indem sie 1000 Zigarren von Frau Ewers bezogen. Diese Sendung ist zu größter Zufriedenheit ausgefallen; wir können daher nur allen Interessenten warm empfehlen, diesem Beispiele zu folgen. Vorshuhverein zu Wiesbaden, Friedrichstraße 20. In der am Montag stattgehabten Bilanzsitzung hat der Vorstand

dem Aufsichtsrat einen eingehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1913 und den Geschäftsjahres Ende des Jahres 1913 erlattet. Die Bruttobilanz beträgt 29 751 478,90 (i. V. 28 560 126,88 M.); der Generalversammlung zur Verfügung stehende Reingewinn stellt sich auf 396 047,77 M. (i. V. 314 344,88 M.). Die Vorschläge des Vorstandes und Aufsichtsrates über die Verwendung des Reingewinns gehen dahin, 10 Proz. mit M. 39 605 dem ordentlichen Reservefond, M. 83 715,27 dem Spezialreservefond, M. 15 000 dem Ruhegehaltsreservefond zuzuwenden; M. 18 206,35 auf das Geschäftsgebäude, Markt 2908,12 zum Mobilienkonto, um dieses auf M. 1 zu stellen, abzuführen. Nach diesen reichlichen Rückstellungen, die der allgemeinen Wirtschaftslage voll und ganz Rechnung tragen, wird die Dividende auf 5 1/2 Proz. bemessen — Markt 226 493,08 (Höhe des Geschäftsjahres M. 500, dividendenberechtigtes Kapital M. 4 118 055). Ferner sollen die üblichen Zuweisungen an den Vorkasseverein mit Markt 1000, an den Volkshilfsverein mit M. 500 und den kaufmännischen Verein für Vortragswende mit M. 100 auch in diesem Jahre erfolgen. — Die Generalversammlung findet am Freitag, den 13. März 1914, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmündstraße 25, statt.

**Wer kann Meister werden?** Vom 1. Oktober 1913 ab werden zur Meisterprüfung im Handwerk in der Regel nur solche Personen zugelassen, die eine Gesellenprüfung bestanden haben und in dem Handwerk, für das sie die Meisterprüfung ablegen wollen, mindestens drei Jahre als Geselle (Gehilfe) tätig gewesen. Dies gilt aber nicht für diejenigen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 30. Mai 1908 (1. Oktober 1908) bereits zur Anleiung von Lehrlingen befugt waren. Diese werden nach wie vor ohne Gesellenprüfung zur Meisterprüfung zugelassen. Beim Inkrafttreten des genannten Gesetzes waren zur Anleiung von Lehrlingen auf Grund der bis dahin geltenden Bestimmungen befugt diejenigen, die das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Handwerk, in welchem die Anleiung von Lehrlingen erfolgen soll, entweder nach regelrechter Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden, oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig oder in leitender Stellung ausgeübt haben. Für diejenigen, die am 1. April 1901 bereits 17 Jahre alt waren, also vor dem 1. April 1884 geboren wurden, liegt die Sache entsprechend den Übergangsbestimmungen günstiger. Sie waren ohne Gesellenprüfung schon dann zur Anleiung von Lehrlingen befugt, wenn sie das 24. Lebensjahr zurückgelegt hatten und eine Lehrzeit von mindestens zwei Jahren nachweisen können. Auf die Verleihung der Befugnis zur Anleiung von Lehrlingen hat die am 1. Oktober v. J. in Kraft getretene Bestimmung keinen Bezug. Die diesbezüglichen Anträge können nach wie vor gestellt werden.

**Raffaeller Verein für Naturkunde.** In der letzten, gut besuchten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag, 26. Februar, hielt Sanitätsrat Dr. Böttcher einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Leonardo da Vinci als Naturforscher und Ingenieur. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Versammlung und teilte mit, daß die Reihe der wissenschaftlichen Abendunterhaltungen für das Winterhalbjahr 1913/14 nunmehr beendet sei. Einem Vorstandsbeschluss zufolge findet die Generalversammlung des Vereins getrennt vom Jahresfest am Donnerstag, 12. März, abends 8 1/2 Uhr im Kasino an der Friedrichstraße statt. Das Jahresfest werde Samstag, 28. März, abends 6 Uhr im Vortragssaal des Museums in der Wilhelmstraße abgehalten werden. Daran schließen sich um 8 Uhr das Festessen im Billardsaale des Kurhauses. Anmeldungen zum Festessen sind an den Schriftführer des Vereins, Dr. E. Grünhut, hier, Walluferstraße 3, 3. Stock, zu richten.

**Zurückgenommener Steckbrief.** Der gegen den Handlungsgehilfen Albert Reese aus Sonnenberg, der zuletzt in Wiesbaden wohnhaft war, erlassene Steckbrief ist, wie uns von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, zurückgenommen worden.

**Verhaftung.** Im hiesigen Hauptbahnhof wurde Montag abend kurz vor Abgang eines Zuges ein junges hübsches Mädchen wegen Diebstahls von der Bahnhofspolizei auf Veranlassung einer Dame verhaftet. Die Diebstahle sind im Dezember vorigen Jahres ausgeführt worden. Nach längerem Zeugnen gestand die Diebin die Tat ein.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.** Rhein- und Taunusklub. Der für Donnerstag, den 5. d. Mts., angekündigte Vortrag fällt aus und findet der nächste Vortragabend erst am 26. ds. Mts. statt.

### Aus den Vororten.

#### Viebrich.

**Neue Schule.** Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer Sitzung vom Dienstag nachmittag den Bau einer weiteren, zwölfklassigen Volksschule. Der Kostenvoranschlag beträgt 228 000 M.

**Einbruch.** In der vorigen Woche wurde nachts in einem Geschäft in der Adolfsstraße eingebrochen. Der Täter war von der Kaiser Ludwigstraße in das Gebäude gelangt und hatte sich aus den Geschäftsräumen Handwerkszeug geholt, um mit diesem dann in den Weinfelder einzubrechen. Aufsehend wurden nur zwei Flaschen Wein gestohlen. Der Täter hat an Ort und Stelle ein Taschenmesser zurückgelassen, das gezeichnet ist mit „M. P. 6“. Ebenso wurde ein Einbruch verübt in das Maschinenhaus einer an der Dohheimer Straße gelegenen Ziegelei. Hier wurde eine kupferne Kühlmaschine im Gewicht von fünfzig Pfund gestohlen, die etwa 80 M. wert ist.

**Förderung des Sparbaus bei Kindern.** Die Viebricher Städtische Sparkasse hat aus Anlaß der Ausgabe ihres 10 000. Sparkassenbuchs jedem der rund 800 Kinder, die bei ihr ein Sparkassenbuch haben, eine Sparkarte im Werte von 50 Pfennigen überreichen lassen.

#### Schierstein.

**Driskrankenkasse.** Der am vergangenen Sonntag in Schierstein erstmalig zusammengetretene Vorstand der Driskrankenkasse 1 Schierstein wählte einstimmig den Wasserbändler Karl Pöhl, Schaefer von hier zum 1. Vorsitzenden, zum 1. Stellvertreter den Drechsler Albert Richter-Dohhelm, zum 2. Stellvertreter den Kapitän Josef Sattler-Schierstein, die beiden letzteren als Arbeitnehmer, den ersteren als Arbeitgeber.

**Rom Strandbad.** Gestern fand hier wieder eine Vorkassebesichtigung des Strandbadplatzes unter der Leitung des Gemeinderats Krapp statt. Man ist sich nunmehr einig geworden über die Anlegung eines Restaurants, eines Gartens und eines Sportplatzes in der Nähe des Strandbades. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden.

#### Ochheim.

**Persönliches.** Dem Lehrer Fr. Quint von hier ist die einwöchige Verletzung der Hand wegen Krankheit beurlaubten Lehrers Alberti übertragen worden.

**Fleischabschlacht.** Die hiesigen Metzger haben den Preis für das Rindfleisch um 5 Pfg. pro Pfund, von 85 auf 90 Pfg.

erniedrigt. Für das Schweinefleisch dagegen werden immer noch die alten hohen Preise gefordert, trotzdem die Schweine soviel billiger geworden sind.

**Die am 1. und 2. d. M. vorgenommenen Gemeindevertreterwahlen** hatten folgendes Ergebnis: In der 1. Abteilung wurden gewählt Metzgermeister August Wintermeyer und Landwirt Karl Wihl, Wintermeyer 1. In der 2. Abteilung siegen die bürgerlichen Kandidaten Landwirt Friedr. Döhler und Ländnermeister Fritz Quint und als Ersatz Landwirt Aug. Wintermeyer. In der 3. Abteilung wurden die beiden sozialdemokratischen Kandidaten Dreher Ettel und Ländner Schloffer gewählt.

#### Erbenheim.

**Gemeindevertreterwahlen.** Bei den Gemeindevertreterwahlen am Dienstag, vormittags 10 Uhr, siegte in der 3. Abteilung die sozialdemokratische Liste mit den Herren Max Reinhard Splittdorf, Pader August Staeger, Fabrikarbeiter Wilhelm Staukenberger in der Ergänzungsabteilung und dem Lagerhalter Philipp Schäfer in der Ersatzabteilung für den verstorbenen Landwirt Heinrich Häuser. In der 2. Abteilung kam es zur Stichwahl zwischen dem Landwirt Erasmus Merien und dem Sattlermeister Karl Stoll, die auf den 12. März, vormittags 11 Uhr, anberaumt wurde. In der 1. Abteilung wurde der Landwirt Adolf Born wieder- und für den freiwillig ausscheidenden Philipp Christ Herr Karl Ulrich neugewählt.

**Unfall.** Am Montag Nachmittag wurde der Schmiedegeselle Damm aus Nauord, beim Schmiedemeister Steiger hier beschlachtet, von einem Pferd berührt gegen das rechte Bein geschlagen, daß er einen Hüftgürtelbruch erlitt und von Sanitätsrätern in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

#### Bierstadt.

**Der Gemeinderat** beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Vorlage der königlichen Oberförsterei gemäß, der Gemeindevertretung zu empfehlen, den Gemeindeförster von der Krankenversicherungspflicht zu befreien. Das Baugesuch des Inhabers Edmund Rehring betreffend Wohnhausneubau an der Wiesbadener Straße wurde genehmigt, falls der Gesuchsteller sich bereit erklärt, das zur Erweiterung der Wiesbadener Straße notwendige Gelände an die Gemeinde abzutreten und die Kosten für ein gepflastertes Band selbst zu tragen.

**Die Kanalarbeiten** auf der Wiesbadener Seite, zwischen Billa Cron und der Grenzstraße, sind bald beendet. Diese Straße wird alsdann erweitert werden und soll in einer Breite von 19 Metern angelegt werden. Der größere Teil der Erweiterung wird der südlichen Seite zufallen. Die Wiesbadener Straße auf der Bierstadter Seite hat eine Breite von 15 Metern. Es ersucht sich hier auf der Wiesbadener Seite ein neues Baugartel. Es wäre zu wünschen, wenn mit dem Ausbau der Straße auch gleichzeitig die Bahnlinie zweigleisig geschaffen würde.

**Wettwechsel.** Der Ländner Carl Wörner kaufte von dem Vieh- und Fruchtändler Moses Kopp 1. das in der Schwarzgasse 12 gelegene Wohnhaus mit Hausgarten, zusammen 4 1/2 Aa groß, zum Preise von 13 500 M.

### Raffau und Nachbargebiete.

**Ein deutscher Ingenieur in die Fremdenlegion verschleppt.** e. Wiesbaden, 3. März. Der aus Frankfurt stammende Ingenieur Conrad, der Vertreter der hiesigen Filiale der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, wird seit Donnerstag vermißt. Jetzt ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Ein ihm befreundeter Pfarrer hat nämlich von ihm einen Brief aus Frankreich erhalten, in dem er mitteilt, daß er von Werbern in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat eine junge Dame aus Schotten heiraten. Man nimmt an, daß er hier von französischen Agenten betrunken gemacht und dann über die Grenze gebracht worden ist.

#### Rheinschiffahrt und Versicherung.

Dem kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin lautet zurzeit das Gesuch der Genehmigung der Satzungen einer Rheinschiffahrts-Kasservericherung vor deren Gründung von einer großen Anzahl rheinischer Schiffbesitzer und Verfrachter in einer Versammlung zu Niederlahnstein beschloßen wurde. Die Schiffbesitzer hoffen, den Betrieb der Versicherung bereits am 1. Mai d. J. aufnehmen zu können, doch ist es noch fraglich, ob das Aufsichtsamt bis dahin die Genehmigung erteilt haben wird, da noch einige technische Fragen sich ergeben. Für die Rheinschiffahrt bedauerlich ist es, daß die Vertragsschließenden sich nicht dazu verstehen konnten, einen Versicherungsschutz für die ganze befahrbare Rheinstrecke bis nach Straßburg zu gewähren. Es soll vielmehr der Schutz nur bis zum Rheingau gewährt werden, und ist für die weiter zu befahrende Strecke eine Nachversicherung bei einer anderen Gesellschaft abzuschließen, was natürlich mit Unbequemlichkeiten verknüpft sein wird. Zu beklagen dagegen ist die Bestimmung, daß auch Schiffe, die bisher bei anderen Gesellschaften keine Deckung finden konnten, mit versichert werden können, wenn sie sich noch in einem guten Zustand befinden.

**T. Weisenheim, 2. März.** Der „elektrische“ Prozeß. In dem Prozeß zwischen den Rheingau-Elektrizitätswerken und der Stadt Weisenheim ist ergänzend mitzuteilen, daß der von der Stadt den Werken unterbreitete Einigungsvorschlag, auf den die Werke noch keine Antwort gegeben haben, von der Stadt Weisenheim bereits vor der Verhandlung gemacht worden war. Es handelte sich somit im wesentlichen um einen Gegenvorschlag.

**\* Bredenheim, 3. März.** Schulneubau. Die Raumverhältnisse der Schule erforderten schon seit Jahren eine neue Schule. Deshalb hat die Gemeinde den Bauplatz für eine solche an der Durchbruchstraße angekauft und es soll noch in diesem Jahr gebaut werden.

**c. Höchst, 3. März.** Leichenfindung. Die Leiche des beim Nadeln am 20. Dezember hier im Main ertrunkenen Söhnchens des Braumeisters Herrn Mauer wurde am Sonntag bei Hirsheim gelandet.

**e. Niederbach, 3. März.** Wie ein Zehnpfeller seine Schuld abverdient hat. Vor einigen Tagen kam zu einem Niederbacher Gastwirt ein bekannter Geschäftsreisender, sah und trank und wollte dann verschwinden, ohne die gemachte Beche von 240 M. zu bezahlen. Der Wirt, der seinen Pappenheimer kannte, war aber auf dem Posten; er hing den Unflüchtigen ab und wußte ihn durch allerlei Klauen zu bestimmen, einmal auf den im Hofe stehenden Birnbaum zu steigen. Kaum war das geschehen, so zog der Wirt die Leiter weg und ließ den Hecrengelassenen nun zum Gaudium der übrigen Gäste 4 geschlagene Stunden („à 60 Pfg.“) dort oben sitzen. Dann erst durfte er wieder herunter und es ist fraglich, ob er nach diesem Abenteuer das betreffende Lokal noch einmal mit seinem Besuch beehren wird.

**!! Niederbach, 3. März.** Gemeindevertreterwahl. — Einführung der Kirchenvorsteher.

Die Gemeindevertreterwahl findet den 11. und 12. März statt. Folgende Herren scheiden diesmal aus. 1. Kaufmann Karl Graubner, Landwirt Georg Reccius, in 2. Kaufmann Wihl, Pfleger, Landwirt Wihl, Reccius 7r., in 3. Kl. Fuhrunternehmer Ludwig Wagner Sr. und Werkmeister Heinrich Heit. Außerdem sind noch Ergänzungsabteilung für den verstorbenen Expedienten Jakob Schäfer in der 3. Kl., sowie für den verstorbenen Gastwirt Wihl, Pfleger in der 1. Kl. vorzunehmen. Bis jetzt gehören schon vier sozialdemokratische Vertreter in der 3. Kl. der Vertretung an. Da nun die Gefahr nahe liegt, daß die beiden anscheidenden bürgerlichen Kandidaten in der 3. Kl. auch den Sozialdemokraten anheimfallen werden, hat sich eine Bürger-Partei gebildet, welche die Vereinigung sämtlicher bürgerlichen Parteien herbeiführen will. In diesem Zwecke findet Ende dieser Woche eine von der Bürger-Partei einberufene Versammlung im Nassauer Hof statt, um sich auf eine gemeinsame Kandidatenliste zu verpflichten. — Die neu gewählten Kirchenvorsteher Schreinermeister Moot, Landwirt L. Müller, Landwirt Georg Reccius und Oberpostassistent Dreher wurden durch den Ortsrichter Herrn Pfarrer Müller feierlich in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Ebenso ist die zweite Wahl der Gemeindekirchenvertreter für gültig erklärt worden.

**K. Niederjossbad, 2. März.** Kaninchenzuchtverein. — Gemeindevertreterwahl. Der am 1. Januar d. J. hier gegründete Kaninchen- und Geflügelzuchtverein hatte zum erstenmale seine besten Exemplare nach Idstein zur Ausstellung gebracht, auf der ihnen verschiedene zweite und Ehrenpreise zuerkannt wurden. Aus diesem Anlaß wurde die gestern zur Ausstellung gelangte Deputation des Vereins mit Musik am Bahnhof abgeholt und zum Vereinslokale gebracht. — Die Gemeindevertreterwahl ist auf den 14. März festgesetzt worden.

**O. Dausenau, 2. März.** Konzert. Gestern abend fand in der altesthürdigen Kirche unterm Friedens eine Versammlung des Evangelischen Bundes statt, wobei Herr Knodt aus Dettlich, der Ortsgeistliche Defant Lehr und Curjoman aus Bad Ems Ansprachen hielten. Der Emsler Kirchenchor und der Emsler Posaunenchor wechselten in ihren genussreichen Vorträgen mit Gemeindegefang ab. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und es erfolgte über hundert Beitrittserklärungen zum Evangelischen Bund. Erst nach 10 1/2 Uhr fand die gelungene Veranstaltung ihr Ende.

**S. Bad Ems, 2. März.** Verschiedenes. Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Weisenheim hielt am Samstag abend im hiesigen Ob- und Gartenbauverein einen von zahlreichen Bildbältern unterstützten Vortrag über Spalterobst an Gebäuden und Mauern, der zur Folge hatte, daß man einen gemeinsamen Besuch der Gessenhheimer Anstalt für einen Sonntag im Sommer in Aussicht nahm. — Die Vertreter des Archiv- und Altertumsvereins haben sich einstimmig gegen eine Verlegung der öffentlichen Sammlungen aus dem ehemaligen Lokal der Stadtkasse ausgesprochen und bedauern, daß der Wunsch ihnen das Marmorbad aus dem niedergelegten Bahnbau, das lange Zeit im Auktionsloge und das Interesse aller Altertumsfreunde erregte, nicht für das Ortsmuseum überwiegen hat.

**4. Dies, 3. März.** Tod eines Achtundvierziger. In Freidriesch starb im Alter von 87 Jahren der Rentner Johann Daniel Moog, ein Veteran des badischen Feldzuges von 1813. Der Verstorbene diente vom April 1813 bis Februar 1851 bei der zweiten Kompanie der 8. Pionierabteilung in Koblenz. Er war Inhaber der Denkmünze für wirkliche Kombattanten und der vom Großherzog von Baden verliehenen Gedächtnismedaille für Verdienste bei der Niederkämpfung des Aufstandes. Moog galt früher als sehr reicher Mann und hatte in der Gegend von Godesberg große Besitzungen; sein Vermögen soll früher weit über eine Million Mark betragen haben. Unflüchtige arroke Spekulationen, besonders bei zwei Hotelbauten, hatten bei dem Manne einen völligen Vermögensverlust im Gefolge.

**4. Dies, 2. März.** Verschiedenes. Das elektrische Licht hat am Samstag und Sonntag abend zum erstenmal gebrannt. Bis die Stromlieferung überall stattfinden kann, werden immerhin noch 14 Tage verfließen. — Strafanstalts-Oberinspektor Meyer ist in gleicher Eigenschaft nach Glogau (Schlesien) versetzt. — Das den Erben der verstorbenen Lehrerin Fräulein Nidel gehörige Wohnhaus in der Altklosterstraße ging am 5000 M. an den Stredenarbeiter Carl Geis über.

**t. Hachenburg, 2. März.** Auch im Tod vereint. Im nahen Altsiedel feierte vor kurzem das Wilhelm Schmidt'sche Ehepaar sein goldenes Hochzeitsfest. Am Samstag sind nun die beiden alten Leute nach kurzer Krankheit wenige Stunden nacheinander gestorben.

**a. Frankfurt, 3. März.** Dem irdischen Richter erklogen. Der in einem hiesigen Geschäft beschäftigte 34 Jahre alte, verheiratete Preiuregehilfe Martinus aus Mainz erlitt sich gestern nachmittags in dem Augenblick, als ihn ein Kriminalbeamter verhaften wollte, weil er einen wertvollen Ring in Mainz gestohlen hatte. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Im Gefängnis erklogte sich gestern nachmittags der Hausmeister Konrad Schrotz, der am Vormittag unter dem Verdacht der Blutschande verhaftet worden war.

**t. Frankfurt, 3. März.** Einbruchdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde in einem Hause der Steinstraße ein schwerer Einbruch verübt, bei dem den Dieben Wertgegenstände in Höhe von 1200 M. und ein Sparkassenbuch über 200 M. in die Hände fielen.

**t. Frankfurt, 3. März.** Wegen umfangreicher Schulddiebstahle wurde die Witwe Karoline Reif, die diese in ihrer Eigenschaft als Putzfrau in einem hiesigen Schuhgeschäft beangene hat, verhaftet.

### Gericht und Rechtsprechung.

#### Der Graf aus Amerika.

**Ws. Wiesbaden, 3. März.** Ein sonderbarer Fall ist der Tapezierer Wilhelm Röder aus Bodenheim. Der heute 20 Jahre alte Bürche befand sich zeitweilig in Fürstenerziehung und war damals durch längere Zeit bei einem Meister in Winkel untergebracht. Dort verlebte er geschäftlich viel auf Schloß Volkrad, welches bekanntlich Eigentum unieres früheren Landrats, des Grafen Martinuska, ist. Seine Nahrung in Winkel war keine schlechte. Als er später wegen einer ganzen Reihe schwerer Diebstahle in Hamburg vor Gericht gestellt war, begann er plötzlich zu behaupten, er sei ja gar nicht Derjenige, welchen man gefaßt zu haben glaube; er für keine Person sei amerikanischer Bürger. Er sei zwar in Wubapet geboren, seine Eltern jedoch seien mit ihm in seinem zweiten Lebensjahr ausgewandert, und sein richtiger Name sei Graf von Martinuska; von einem Metzger Wilhelm Röder in Frankfurt, der sich Vaterrechte ihm gegenüber anmaße, wisse er nichts. In Hamburg hat man ihm zwar keinen Glauben geschenkt und ihn als Wilhelm Röder zu zwei und einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt, einer Strafe, welche er zurzeit verbüßt. Bei einer anderen Jagatell-Anlage, bei der es sich um einen einfachen Diebstahl handelte, hielt er jedoch vor dem Schöffengericht seine Behauptungen aufrecht, obwohl der erwähnte Wilhelm Röder senior ihn in Hamburg ausdrücklich als seinen Sohn anerkannt hatte, und auch vor

der Strafkammer, vor der Dienstag auf seine Berufung verhandelt werden sollte, spielte er die Rolle des Grafen Matuschka mit der einzigen Variation weiter, daß er den Grafen dabei schwindeln ließ und daß er sich mit dem einfachen Matuschka begnügte. Leider vermochte sein früherer Meister in Winkel ihn nicht mit aller Bestimmtheit wiederzuerkennen, es mußte daher ein neuer Verhandlungstermin angeetzt werden, zu welchem das Ehepaar Röder aus Frankfurt u. a. als Zeuge vorgeladen werden soll. — Der kaum 21 Jahre alte Bürsche ist schon einmal bei Gelegenheit eines Transportes entsprungen, den Gefängnis- und Gerichts-Untersuchungsbeamten, welche ihn vor der Strafkammer vorzuführen hatten, war daher ganz besondere Vorsicht ihm gegenüber anempfohlen worden.

**a. Der vorgetäuschte Raubüberfall.** Frankfurt, 2. März. Vor der hiesigen Strafkammer wurde über den fingierten Heberfall, der am 12. November in der Kronprinzenstraße in der Filiale einer Pforsheimer Juwelierfabrik ausgeführt wurde, verhandelt. Bekanntlich überfiel dort der Lehrling Mann den Lehrling Fischbach nach einem verabredeten Plane und raubte ihm Waren im Werte von 15 000 M. Beide wurden zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Vermischtes.**

**Grauenhafte Tat einer Mutter.**

Aus Ulm meldet der Draht: Die Frau des Arbeiters Marzon hat ihre 3 Kinder getötet. Die beiden ältesten Knaben, im Alter von 4 und 6 Jahren, hängte sie in der Wohnung auf. Außerhalb der Wohnung fand man die Leiche des 3. Kindes, eines 8 Monate alten Knaben. Was die Frau zu der schrecklichen Tat getrieben hat, ist noch nicht festgestellt worden.

**Eine neue Spur des Mörders vom Teufelssee.**

In der Frauenmordaffäre in dem Potsdamer Forst — dort wurden vor einigen Tagen 2 Frauen ermordet — wird jetzt eine neue wichtige Spur verfolgt. Bei der Kommissar-Polizei meldeten sich zwei Kinder, die am Freitag nachmittag in der Nähe der Mordstelle Holz gesammelt haben. In einem Quergestell, das unmittelbar auf den Verbindungsweg vom Teufelssee nach dem Plantagenhaus führt, trat den Kindern gegen 1/2 Uhr, etwa hundert Meter von der Mordstelle entfernt, aus den Büschen am Wege ein Mann entgegen. Da die Kinder den Weg in der Richtung nach der Mordstelle einschlagen wollten, fuhr der Mann sie an, sie hätten dort nichts zu suchen, sie sollten nach Hause gehen. Dabei drohte er mit einem großen Knüttel. Die Kinder liefen denn auch geängstigt mit ihrem Handwagen davon. Sie geben folgende Beschreibung des Verdächtigen: Die Größe kann 1,75 bis 1,80 Meter betragen; Alter etwa 25—30 Jahre. Bekleidet war der Fremde mit einem braunen Ullster, auf dessen Querriegel am Rücken ein einzelner Knopf saß. Der tief ins Gesicht gezogene Hut trug eine ähnliche Farbe, dazu trug der Fremde dunkle Hosen. Als besonderes Kennzeichen geben sie an, daß das Gesicht „viel Bidel“ gezeigt habe. Hilferufe oder Schreie haben die Kinder nicht gehört. Nunmehr unternahm Kommissar Julian, der die Vernehmung der Kinder am Tatort leitete, folgendes Experiment: Er entließ unbemerkt einen seiner Beamten nach der Mordstelle, während er selber sich mit den Kindern dorthin begab, wo diese während der Zeit der Tat gewesen sein müssen. Der Beamte ließ den Auftrag erhalten, laute Hilferufe auszustößen. Als dies geschah, fragte der Kommissar die Kinder, ob sie etwas hörten. Die Kleinen glaubten, es sei ein Vogel, und eines von ihnen sagte: „So ein Vogel hat zu dieser Zeit auch gerufen.“ Das Wort Hilfe war nicht zu verstehen, dagegen war der Schall der Stimme sehr deutlich bemerkbar.

**Eine belgische Grube erschossen.**

Die Grube Z hien, die erst seit 3 Jahren im Betrieb ist, ist nach einer Meldung aus Mons erschossen. Das Wasser stieg mit großer Schnelligkeit bis auf 70 Meter. 6 Bergleute sind ertrunken, 22 Pferde sind umgekommen.

**Bombenattentat.**

Aus Tiume meldet man: Wegen des hiesigen Gouvernementsgebäude wurde gestern Nacht um 11 Uhr ein Bombenattentat verübt. Eine Dynamitbombe explodierte, nachdem sie in den Garten geworfen war, in der Nähe eines Gartenhauses. Da sie im Freien zur Entzündung kam, so richtete sie keinen Schaden an. Zwei verdächtige Arbeiter einer Schiffswerft, die ihren Ausruf nachweisen konnten, wurden nach der Verhaftung wieder freigelassen.

**Kurze Nachrichten.**

**Kirchenbrand in einem Parzorie.** In der kleinsten der Bergstädte des Oberharzes, in Woldemann (1500 Einwohner), wo erst, wie erinnerlich sein dürfte, im Sept. v. J. eine große Feuerbrunst schweren Schaden anrichtete — damals brannten sämtliche Wohnhäuser des um die Kirche gelegenen Marktplatzes nieder — hat in der Sonntag nacht wieder ein großer Brand gewüthet. Dabei wurde innerhalb einer Stunde das Gotteshaus mit seinem ganzen reichen baugeschichtlich bemerkenswerten Inhalt wie Kronleuchter, Kanzel und Glockstuhl vernichtet. Ueber die Ursache des Brandes, der im Dachstuhl zum Ausbruch kam, verläuft noch nichts Gewisses. Die Kirche war leider nur mit 50 000 M. versichert.

**Brandstiftungen.** Die Einwohner der Gemeinde Rarbhonnere leben seit einiger Zeit in beständiger Angst, da in dem Ort an acht aufeinanderfolgenden Tagen bereits 17 Brände vorgekommen sind. Mehrere Häuser und Scheunen sind dabei gänzlich eingestürzt worden. Eine Anzahl Hausbesitzer hat Drohbriefe erhalten und die Einwohner des Dorfes wagen vor Furcht nicht mehr sich zur Ruhe zu begeben.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Unglücksfall in einem Steinbruch.**

Aus Brüssel wird gemeldet: Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in dem Steinbruch bei Sprimont angetragen. Bei Sprengarbeiten ging eine Pulvermine zu früh los. Die sich lösenden Felsenmassen begruben den Direktor des Steinbruches und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. 4 andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

**60 000 Franken erschwindelt.**

Aus Marseille wird gemeldet: Einem unbekanntem Individuum ist es gestern gelungen, mittels gefälschten Checks von der Eisenbahngesellschaft P. L. M. den Betrag von 60 000 Franken zu erhalten. Die Fälschung wurde zu spät entdeckt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Die Gesellschaft bewahrt über die Angelegenheit völliges Stillschweigen.

**Merkwürdige Verhaftungen in Paris.**

Nach einer Meldung des Pariser „Excellior“ sollen drei Deutsche wegen Spionageverdachts verhaftet worden sein. Das Blatt gibt folgende Einzelheiten dazu: Als Polizisten gestern Morgen auf einem Rundgange den Boulevard Sebastopol passierten, bemerkten sie drei verdächtige Individuen, die sich auf deutsch unterhielten. Der eine von ihnen betrat die Kaufläden des Boulevards, um dort zu betteln, worauf er das Empfangene mit seinen Begleitern teilte. Sie machten sich durch ihre Redensarten verdächtig, jedoch man zu ihrer Verhaftung schritt. Der eine von ihnen, seinen Angaben zufolge ein gewisser Friedrich Nord, gab an, Elsäßer zu sein, und erklärte, er habe Zaubern wegen der bekannten Ereignisse verlassen müssen und sei zu Fuß nach Paris gekommen. Die beiden anderen gaben sich für die Brüder Adolf und Berthold Neuländer aus und behaupteten, seit fünf Jahren in der Rue de Provence zu wohnen. Sie seien vor kurzem in Brüssel gewesen und wieder nach Paris zurückgekehrt, um eine Theatertruppe ins Leben zu rufen. Man fand auch bei ihnen an Schauspieler und Schauspielerinnen gerichtete Briefe, die jedoch nur zum Schein geschrieben und nie abgeschickt wurden. Die Verhafteten behaupteten weiter, auf einer Bank in Gand ein Guthaben zu haben und von dort von Zeit zu Zeit Geld zu bekommen. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verhafteten wurden zahlreiche Korrespondenzen beschlagnahmt, und man nimmt mit Sicherheit an, daß man es mit Spionen zu tun hat. Zum mindesten glaubt man, „agent provocateurs“ vor sich zu haben, die junge Deutsche aufgefordert haben, in die Fremdenlegation einzutreten, um auf diese Weise einen Prozeßbau gegen die Legion in Saene zu

sehen. (!) Alle drei standen bereits seit längerer Zeit unter Beobachtung der Militärbehörden und wurden in Untersuchungshaft abgeführt. (Und solches Zeug wagt man den französischen Lesern vorzusetzen!)

**Ausfchreitungen gegen Juden in Lodz.**

Schwere Ausfchreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in Lodz sind nach einer Meldung der „Nowa Reforma“ in Lodz anlässlich eines Ritualmordgerichtes ausgebrochen. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaufmann Steinmann und seine Frau einen Ritualmord an einem Knaben verübt hätten. Eine große Menschenmenge rottete sich zusammen und zog vor das Haus Steinmanns, das mit Steinen bombardiert wurde. Dann drangen mehrere in das Haus ein, schleppten den Kaufmann und seine Frau auf die Straße und mißhandelten sie derart, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, und ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften stellte sich der Volksmenge entgegen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

**Zwiespalt zwischen der Türkei und Italien.**

Wie das „Echo de Paris“ aus Pera meldet, begannen die türkischen Mächte eine Kampagne gegen Italien wegen der italienischen Forderungen betreffend die Räumung der Inseln des Ägäischen Meeres. Die italienisch-türkischen Beziehungen zeigen bereits eine gewisse Spannung. Der Großvezir hat dem italienischen Gesandten gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er die italienischen Wünsche für unberechtigt halte, da die Türkei bereits den Friedensvertrag von Lausanne erfüllt habe.

**Wetterbericht.**  
E. Knaus & Co.  
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16  
Spezial-Institut f. Optik  
**Barometer**  
STURMISCH BEI VERÄNDERLICHEN SCHW. S. TROCKEN

von der Wetterdienststelle Weisburg.  
Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur +4.  
Barometer: gestern 762,9 mm, heute 757,0 mm.  
**Voraussichtliche Witterung für 5. März:**  
Veränderlich, aber meist wolkig und trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig verändert.  
**Niederschlagshöhe seit gestern:**  
Weisburg . . . . . 2 | Trier . . . . . 1  
Weiberg . . . . . 2 | Wittenhausen . . . . . 2  
Neukirch . . . . . 1 | Schwarzenborn . . . . . 4  
Marburg . . . . . 1 | Kassel . . . . . 1  
**Wasserstand:** Rheinspegel Gaub: gestern 2,39, heute 2,29 Vahrspegel: gestern 2,03, heute 2,00.  
**5. März** Sonnenaufgang 6,42 | Mondaufgang 9,15  
Sonnenuntergang 5,43 | Monduntergang 2,38

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.  
(Direktion: Seb. Lieber) in Wiesbaden.  
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: i. V. Hermann Greiber; für den Reklam- und Anzeigen-Teil: Karl Werner. Ebdlich in Wiesbaden.

**Reklame-Tage**  
im  
**Schuhhaus Gesser**  
11 Faulbrunnenstrasse 11.  
**Grosse Gelegenheit.**  
Feine Chev.-Halbschuhe, braun und schwarz, bis Nr. 33 3 90  
Konfirmanten-Stiefel, hocheleg. Formen m. Lackkappe, für Knaben und Mädchen 5 75  
Herren-Stiefel, gutes Fabrikat, mit Lackkappe . . . . . von 6 an  
Kinder- u. Mädchen-Stiefel, braun Chevreau mit Lackkappe, Größe bis 35, statt 6,50 für 4 50  
Achten Sie auf die Nr. 11 Faulbrunnenstr.  
**Schuhhaus Gesser.** Bis 15. März.

**Schutz vor Bazillen**  
  
„Lassen Sie sich ja keinen losen Feigenkaffee geben. Da können allerlei Bazillen hineingekommen sein. Bringen Sie nur **Weber's Feigen-Kaffee** in der bekannten Originalpackung mit der Krone.“  
Weber's Feigen-Kaffee wird nur in Packungen verabfolgt. Durch die geschlossenen Kartons ist der Inhalt vor Vermischung mit Staub und Bazillen geschützt. Das 40jährige Renommee der Weber'schen Marke bürgt für die gute Qualität des Fabrikates.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Schutzmarke Schwan)  
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abselben. Es ist daher im Haushalt **unentbehrlich**

Kein Laden, nur I. Stod, die Ursache meiner Bitterkeit.  
**Konfirmanten- u. Kommunikanten-Anzüge**  
in schwarz und in blau, sowie ein Polier zurückgesetzter Herren- u. Knaben-Anzüge, Joppen, eine Saccos, Hosen für jeden Verus geeignet, lauf. Sie können billig  
**Neugasse 22**  
Jeder Käufer eines Konfirmanten-Anzuges erhält ein Geschenk.  
Kein Laden, keine Schaufenster, nur I. Stod

**Gummi-Mäntel**  
Alle Größen Einheitspreis  
Alle Farben  
Alle Fassons Mk. **29.-**  
215,6  
**S. Guttman**

**Frische Eier**  
Stück 6 1/2 Pfg.  
Zu haben in allen Verkaufsstellen von **Adolf Harth.**



# Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.  
(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weil es keine wahre Liebe gewesen ist, Helene, die ihn veranlaßt hat, Sie an sich zu reihen, sondern nur rauch verlobende Leidenschaft!“ entgegnete Herr Wetzly sich rauch umwendend. „Mit solcher wird eine edle Frauenseele nicht gewonnen! Deswegen wäre es ein Unding von mir, Ihnen einen Vorwurf darüber zu machen, daß Sie ihm keine Liebe schenken konnten, zu mal Ihr Herz an einem verlorenen Glücke krankte. Ich habe Sie ihm geopfert, das wiederhole ich Ihnen und fühle nur das eifrigste Bestreben, das, so viel es in meinen Kräften steht, wieder an Ihnen zu machen. Das kann ich aber nur, wenn Sie in meiner Nähe bleiben, wenn Sie als meine geliebte Tochter meinem Hause vorstehen.“

Helene frohlockte innerlich, aber es wallte auch ein ehrliches warmes Empfinden in ihr empor. Und in herzlichem Tone erwiderte sie:

„Ich erwartete nur Ihre Bestimmungen, Papa, und sehe selbstredend von meinem Vorhaben ab, da Sie es bringend wünschen! Wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen, dann will ich mir gewiß Nähe geben, Sie den schmerzlichen Verlust vergessen zu machen! Aber dann Papa, bitte ich vor allem: nennen Sie mich dul!“

„Ich danke Dir mein Kind, danke Dir heiß und innig!“ sagte Herr Wetzly bewegt, indem er die junge Frau an sich zog und ihr einen Kuß auf die Stirne drückte. „Du sollst es nicht bereuen, daß Du einem einsamen alten Manne den Abend seines Lebens mit Deiner Gegenwart erhellst! Aber nun noch eins! Du weißt, daß die Verhaftung Hugos erfolgen sollte und nimmst gewiß wie alle Welt an, daß der Grund dazu mit den Manipulationen zusammenhängt, die Hugo an der Börse versuchte. Es lag verführter Beirug vor, denn wie die Untersuchung ergab, wußte Hugo, daß die von ihm angebotenen Aktien der Societe internationale bereits wertlos waren, als er sie anbot. Aber deshalb hätte der Staatsanwalt keinen Haftbefehl gegen ihn erlassen. Derselbe erging vielmehr aus dem Grunde, weil Hugo sich eines anderen Vergehens schuldig gemacht hatte, eines Vergehens, das Dich, Helene in zweiter Linie betrifft!“

„Ich weiß es, Papa! Ein an Hugo gerichteter Brief, der zufällig in meine Hände geriet, hat mich darüber aufgeklärt! Auf Anstiften Hugos wurde mein ehemaliger Verlobter den französischen Berbern in Nancy in die Hände gespielt!“

„Du weißt es und hast darüber geschwiegen, Helene?“ rief Herr Wetzly betroffen, in dem er einen Schritt zurücktrat.

„Ert an dem Tage, an dem Hugo aus dem Leben schied, habe ich es erfahren!“ erklärte die junge Frau errötdend. „Es kostete sie Mühe, die Bälle hervorzubringen.“

„Und Du hast ihm seine Schurkerei — anders kann es nicht nennen — vorgeworfen, Helene?“

Die junge Frau senkte schweigend das Haupt.

## Der spannende, lebenswahre Roman

# Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.

Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

Vorsiehend ruhte der Blick des alten Herrn auf ihr, dann sagte er langsam:

„So war doch noch ein letzter Reiz von Scham und Ehrgefühl in ihm, als er zur Waffe griff! Und weißt Du auch Helene, auf welche Art die Behörde Kenntnis von dem Verbrechen erhielt?“

Die junge Frau schüttelte verneinend den Kopf. „Durch Felix Tauber selbst, der am Tage seiner Rückkehr zufällig hier dem Berkzeug Hugos, dem französischen Windhund, dem Charlot, begegnete ...“

„Felix lebt — er ist zurückgekehrt?“ schrie Helene, den Sprecher unterbrechend, auf. „Sagten Sie nicht so Papa?“ Unwillkürlich hatte sie den Arm des alten Herrn ergriffen.

„Ja — wußtest du denn das nicht, Kind? Die Zeitungen bringen ja spaltenlange Artikel über die abenteuerliche Flucht des jungen Mannes! Mit einem Flugapparat ist er über das Mitteländische Meer geflogen und glücklich an der Südtähe Spaniens gelandet!“

Gewaltig rang die junge Frau nach Baffung. Diese unerwartete Nachricht hatte einen Sturm in ihrem Innern erregt, aber eine mahnende Stimme flüsterte ihr zu, sich vor dem Vater ihres noch verstorbenen Gatten zu beherrsigen. Er durfte nicht ahnen, welchen Flug ihre Gedanken in die Zukunft nahmen, welche Hoffnungen die Nachricht von der Rückkehr Felix Taubers in ihr erweckte. Und kaum merkte man ihrer Stimme ein leises Bittern an, als sie fragte:

„Felix Tauber ist zurückgekehrt und begegnete hier dem Franzosen, der ihn den Berbern für die Fremdenlegion überlieferte?“

„Du kannst dir denken, was dann weiter geschah!“ fuhr Herr Wetzly fort. „Der mir befreundete Polizeirat hat mir alles erzählt. Ein Freund des glücklich entkommenen Legionärs, ein Ingenieur Platen, den du ja auch kennst, spielte dabei die Hauptrolle. Auf dessen Veranlassung wurde der Franzose verhaftet, und der hat in einem Kreuzverhör eingestanden, daß er auf Veranlassung Hugos in Nancy eine Komödie in Szene setzte, durch die der junge Mann, dein Verlobter, den Berbern in die Hände gespielt wurde. Aus welchem Grunde — das kannst du dir wohl denken, Helene! Dein Verlobter stand eben Hugo bei dir im Wege! Auf mein dringendes Ersuchen hin hält die Behörde die Sache geheim! Ich habe persönlich mit Felix Tauber und Ingenieur Platen Rücksprache genommen und sie gebeten, die Wahrheit nicht an das Licht der Öffentlichkeit kommen zu lassen. Beide versprochen mir, zu schweigen! Ein wirklich groß denkender Mensch, dein früherer Verlobter! Wenn es nach seinem Willen gegangen wäre, dann wäre die Angelegenheit gegen den Franzosen Charlot gar nicht erfolgt, weil der junge Mann ahnte, wie sich die ganze Sache verhielt! Dir zu Liebe wollte er von einer Verfolgung der Straftat absehen, aber sein Freund drängte dazu!“

„Sie haben Felix Tauber, gelieben, Papa, haben ihn geliebt?“ fragte Helene in zitternder Erwartung.

„Gestern Vormittag, kurz vor seiner Abreise nach Berlin! Nach seiner großartigen Flugleistung beabsichtigte er, sich ganz dem Flugwesen zu widmen, wie er sagte. Sein herzlichstes Beileid läßt er dir durch mich ausdrücken. Ich habe ihm nahegelegt, dir einen Kondolenzbesuch zu machen, doch lehnte er mit dem Hinweis auf seine früheren Beziehungen zu dir ab! Der junge Mann besitzt Takt! Von seiner Seite haben wir nicht im geringsten zu befürchten, daß die Welt den Sachverhalt erfährt und daß der Name Wetzly im Schmutz herumgezogen wird. Wenigstens so lange nicht, bis die Verhandlung gegen den verhafteten Franzosen stattfindet. Bis dahin ist die Sache halb vergessen!“

Herr Wetzly verbreitete sich noch weiter über die Angelegenheit und kam dabei immer wieder auf Felix zurück, den er nicht genug zu loben wußte. Aus seinen Worten klang es fast, mit dem jungen Mann näher bekannt zu werden, und einige Wendungen seiner Rede deuteten darauf hin, daß er es begreiflich finden würde, wenn Helene den früheren Verlobten immer noch im Herzen trage.

Ein Diener rief den viel in Anspruch genommenen alten Herrn ab. Sobald Helene allein war, sank sie in den zunächst stehenden Sessel und verstrickte mit beiden Händen ihr Gesicht. Ihr war so freudig und doch so weh zu Mut. Mit Entzücken erfüllte es sie, daß Felix lebte, und befestigende Hoffnungen schwellten ihr die Brust, aber wie kalter Reif fiel der Gedanke auf ihr Empfinden: warum war der Geliebte nicht sofort zu ihr geeilt, um sie wenigstens zu sehen und Worte mit ihr zu wechseln, wenn es auch nur solche der Konvention waren? Liebt er sie nicht mehr oder war er ihr gram, weil sie ihm, dem Totgeglaubten, nicht über das Grab hinaus die Treue gehalten hatte? Oder wollte er erst eine geraume Zeit vergeblich lassen, ehe er sich ihr wieder näherte, damit auch nicht der leiseste Schatten auf ihren guten Ruf fiel? Die Neugierung, mit der er die Einladung des alten Herrn Wetzly abgelehnt hatte, ließ das fast vermuten!

(Fortsetzung folgt.)

# Gratistage

Vom 13. Februar bis 15. März,

Jeder, der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält

# Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschliesslich Karton 30x36 cm.

# Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10

Telephon 1986. (Fahrstuhl.)

Sonntags von 8-2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites	1.90 Mk.
12 „ matt	4. — Mk.
12 Kabinetts	4.90 Mk.
12 „ matt	8. — Mk.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein kleiner Aufschl.

12 Postkarten v. 1.90 M. an
12 Viktoria matt 5. — Mk.
12 Visites f. Kind. 2.50 M.
12 Prinzess. . . 9. — Mk.

# Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Friedrichstrasse 20.

## Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung

am Freitag, den 13. März 1914, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmundstr. 25.

- Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1913;
- Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 24 der Satzungen ausscheidenden Herren: Holzhändler Heinrich Blum, Rentner Josef R. A. Hupfeld, Fabrikant u. Stadtrat Christian Kalkbrenner, Kaufmann u. Handelsrichter Carl Reichwein;
- Bericht über die in 1913 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den Verbandsrevisor und Beschlussfassung darüber nach § 11 der Satzungen;
- Bericht des Aufsichtsrats über die Jahresrechnung für 1913;
- Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1913;
- Satzungsänderungen;
- Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerkten ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustberechnung des Jahres 1913, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1914 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht von Dienstag, den 10. März 1914 an, in unserem Geschäftshause liegen und Druckabzüge in Empfang genommen werden können; diese werden auch in der Generalversammlung aufgelegt.

Wiesbaden, den 3. März 1914.

# Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch, Hehner, Saueressig, Frey, Schleucher, Dr. Teilmann.

# Nassauische Landesbank



# Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.  
Annahme von Spareinlagen bis 10000 M.  
Annahme von Gelddepositen.  
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.  
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).  
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).  
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation  
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.  
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).  
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).  
Übernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.  
Kredite in laufender Rechnung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

3180

180/7

# Stadt-Umzüge

und Uebersiedelungen nach und von auswärts mit und ohne Umladung.



# Wilh. Ruppert & Co.

Mauritiusstr. 5, neben der Vereinsbank. Telephon 32.

# Nassauer Leben.

## Ebbes vun unserm Stammtisch.

**Virreche:** Gure beisamm! Ich komme direkt vunn de Dämmelstrog; do is ewe e Idee Dorchanner wege der Reiplästerung vunn Bowlinggreen bis an de Berliner Hof; sogar e Feldbach hawe se du uffgeschlaa, deh dene Arbeiter die Märzsonn nit so arg uff de Schädel brennt; Kroont mich do vorhin so enn Haargeloffener, vor was dann deh Bestdoh do war? „Ei,“ saut ich, „mei Vewer, merr merkt doch recht deitlich, dah Se nit von hie sinu, sonst kennte se nit so freizidumun frooge! Awer ich will's Ihue doch laa; deh gibt e Sommerwertichast vor die Jaungah do iwe an dem scheene Gaarte; do wisse se emol im Hochsummer herkomme oder wann unier Maiespiel abgehalle weru, was hie uff dem Blöde enn Betrieb is! Sämtliche Bant sinu bejeht, unu wann noch emol so vill Bant do stänne, wäru se aach bejeht. Do gibt's zum Beispiel su e Sort Meische, die sich gleich noch dem Mittagessie hier heisslich niderlosse unu hode bleiwe bis de Mond am Himmel ercheint. Do werd iwer alles gescheunt unu rätioniert, iwer die Kuragelegenheit, iwers Kochbrunnwasser, iwer die Elektrisch, iwer die Autos unu Autoscher, iwer die grobe unu laane Gashöf, forz unu gut, iwer alles in Wiesbäre.

**Hannphilipp:** Lok doch dene Zeit ihrn Spas! Se misse sich doch ihr Zeit vertreime. Je schaffe hawe se nit, viel Geld hunn se merkshtens, unu es is doch ganz interessant, wann merr so als Eigeborener in mancherlei Rächte iwer unser Vaterstadt heert! Der aa' lobt se bis in de siebte Himmel, der annere löst laan gure Jaden an err, e dritter behaabt didnähig, bei ihue behaam war alles noch vill schene unu grohartiger, womit sich die Weltkurhd gar nit messe kennt, unu so gibt jeder sel Gutate ab. Die Hauptding is unu bleib, deh ordlich Kurrende sinne unu die Bage hie losse; meinetwege kenne se de ganz Kochbrunne austrinke, mir leit nit draa; blooe Därm will ich laa hawe. Ich bleiwe bei meim Apelweie, unu hie unu do zur Abwechslung ein gure halwe Schobbe Bei, unu dann dautsch ich mit dem Sultan vunn de Terke nit, unu selbst nit mit dem neue Herrschter vunn Albanie, der marie Nach per Expre noch Durazzo abdampft.

**Schorich:** Du bist e Gemietzmensch. Wann du genug host, brauche die annere zu nit! Awer was de Virre saut mit de Belagerung vunn de Bant am Blumegaarte, deh stimmt. Wer do emol host, nicht so leicht nit Plak, unu 's kelt nach leste jemand ei, wenn in e aoner wegunferiger Mensch kummt, deh emm Plak aemacht werd; es is jo grad soo bibisch Reiche vunn Kassan, aber was laan merr do mache! Jetzt werrn jo am Kochbrunne die Kalage ver-

grehert, unu wann deh Nassapflöche im Scheene Frieslingsarten prankt, dann gibt's Zingelegenheit mter wie genung, noor hätte merr nit degage, wann sich die aus de polnisch Gegend nit so braut mache dähte. Christian, sted emol enn Fidius aa; mei Reif is ausgeange!

**Virreche:** Saot emol, ihr Rumbärn, do hom' ich ein Artikel gelese vunn dem alte Regierungsebbe; im Hegeordnecheus hat der Vundtagsvertreter Vinn verchiedenes bemängelt, unner annern wär's vorkomme, deh im Sitzungssaal vielsach Parteie am Nichtertlich Plak nemme musste, was doch nit zur Bewung des Nichterhandes betrage däht! Noo, dem is doch ganz einfach abgehelfe! Wann sich die Nichter mit an aan Tisch setze welle, dann kenne se sich jo wo annerichter hin plazieren! Dann wär in de Präsidialwohnung e groh Stid Stid mit groher Bechemens uff de Boden gefalle, deh es e Wunner gewese wär, deh die anwesende Person mit dem Vewe devunn lumme wär; aach wär der ganze Bau heechst feiergefährlich unu die verchiedene Abteilung wär in eweso viele Gebände unnergebracht; de Vite wär meistes uff de Stroos unu die Dezerente säme nit zu de Akte! Deh kunn alles so ziemlich stünne; deshalb dauere's oft aach in arg lang, bis ebbes von de Regierung erledigt werd; merr brauche e nei Regierungsebbe, unu es is jo aach schon enn Wettbewerb ausgegriwe, unu im Jahr neunzehnhundertzwanzig werd de Grundha geleht.

**Hannphilipp:** Schieb merr's nit so weit ennaus, sonst sinu bis dohin sämtliche Dede erunner gefalle, unu vor alle Dine bleib merr mit deine Fremdwörter wie Behemens unu Dezerente etzetera vum Reif. Merr is doch iwerall behreht, deitlich se schweze; zum Beispiel vor Behemens'ann merr laa mit groher Wupptizität unu vor Dezerent leet merr einfach Vorheer; aber wann ich ebbes se melde hätt, säme die nei Regierung grad an sein bläberige Plak im Stadtinnern unu nit ennaus an de Bahnhöf; aber de Nistus heert nit uff dieBerjer, der mächt's, wie er's will! Hunn ich recht, ihr Rumbärn, oder hunn ich unrecht?

**Schorich:** Du host sogar sentrecht! Awer saot emol, do hawe ich ebbes gelese mear der Union ihrem Gefangenswertreit zum fufzigjährige Jubiläum! Die auswärtige Vereine wolle nit troh der scheene Preise; se hawe de Spas an dene Wettreite verloru, unu jetzt will de Jubelverein e glanzvoll Reier ohne Streiterei abhale! Wo, in aam Daal hunn se jo mich devon, wann die Reiflichkeit uff die Art abgehalle werd, unu so mehr, als die Union iwer gure Gefangenskräfte verfest unu mich wie amol schon bewiese heet, deh se nit owe ennaus will wie annern Vereine.

**Virreche:** Stimmt, Schorich! Awer was nüst de scheene Wettreit, wann in e Verein behaam Dwend vor Dwend geleht unu geprobt hoti unu dem Dirigent sei Nerwe schon hart dreivertel notgestitte hawe, unu so enn Ver-

ein von ziemlich weit her sich vill Unfohe uff de Hals gelade hoti, unu er kummt mit leistungsfähigere Vereine zum Zinge in aa Rlak, unu die Herru Preisrichter sinu im Aufgriwe von Punkte e bisje iproh unu so enn Verein griecht laan Preis, wann er aach noch seiner Mähnung behaabt, er hätt vill scheneer gesunge wie die annern, dann is de Griebtram do; unu ericht die Ureer behaam, wann se ohne Preis aakomme unu de Fahrerträger sich am hiesje dride däht! Deh sinu so ungemietliche Zugabe, die zu demte gewe.

**Hannphilipp:** Unu ericht die Vereinstaf, wö kriecht die e Voh! Dann is es freilich beßer, merr winst ab. Die Union bleibet deshalb doch, wer se is. Saot emol, do bin ich die Woch iwer de Marktblak gegange unu tam bezu, wie so emm Hiescheberbännler sei Gaul gekerzt is unu hont's Baa gedrohe, so deh emm de Wärlsmehjer totische muht. Do war natierlich wider deh alatte Pfaher schuld, unu 's is schod vor den hiesje junge Wau; der aanzia, der sich driwer gefreit hoti, war der Wilmann; in enn billige Gaul hont er doch lang nit mich unnerm Reifer gekoh, unu in de Mauerqah war enn Verfehr in sein Wade unu Kochstrog noch Rumbärder, Sauerbroote, Verichter, deh war ganz riesig. Wann ich mich nit schenert hätt, dann hätt ich merr aach enn ordliche Kappe gekoast unu in Eins geleht. Awer unieranner hont doch immer Nichtste ge nemme. Christian, bring merr e Knowleschwermöchte mit viel gerierende Meerettig, deh ich nit mich an den Gaul denke!

**Schorich:** Die Tabezierer hawe jo aach ihrn Polmtarif gefindigt unu wolle mehr Lohn unu weniger Arweil, unu deh grad jetzt, wo wege de Umziezeit so mancher lei alt Kaneece oder Bett, deh schon e paar Jahr nit mich uffgearweil is woru, es bisje in Fassong bringe losse muht. Deh is eigentlich nit ganz schee vunn dene Herrn, unu de Mauerger werd nit annerichter iwrig bleiwe, als Jo unu Amen se sage, unu deh liewe Publikum bezahlt die Kriegslohe! Alles, was merr aagudt, werd deier; sogar die arme Meier hawe in ihrer lezt Versammlung wider arg sameriert, deh se an der Teierung nit schuld sinu, unu wann se in weiter gung, däht deh Kalkfleisch noor noch als Delitafel verkaaft weru; do hont de Dwermaaker gar nit so unrecht! Ich hunn merr zum Beispiel kenzlich hie in emm Reierange e Bienen Schmelz gewese losse, do war die Bienenweil geerker wie deh Schmelz, deh drunner gelehe hont!

**Virreche:** Was merr de Gaul nit sche! Doch brauche de Schmelz se esse! Oder wüßte bei uns blooe renommierte Amer merr wolle austrinke, merr aichn noch emol am Taliatener verbei unu betradte unu den rotiererte Portier; der hoti e Uniform, so schee gibt's hier in Wiesbäre soo mich! Christian, kum, hol die Bage; es werd Zeit, unu Gure beisamm!

### Stellen finden.

**Arbeitsamt Wiesbaden**  
Ecke Dohrbeyers u. Schwalbacher Str.  
Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6. Sonntag von 10-1 Uhr.  
Telefon Nr. 573 und 574.  
(Kassendruck verboten.)

**Offene Stellen.**  
**Männl. Personal:**  
1 Gärtner.  
1 ia. Eisendreher.  
1 Uhrmacher.  
1 Spezialer u. Installateur.  
1 Baumer.  
1 Dolmetscher.  
1 Tapezierer.  
1 Schneider auf Wode.  
1 Schneider auf Stid.  
1 Schneider auf Damnarbeit.  
1 Schneider auf Uniform.  
1 Schuhmacher.  
1 Friseur u. Barbier.  
1 Buchbinder.  
1 Herrschaftsdiener.  
1 ia. Hausburischen.  
1 Fuhrmann.  
75 Erdarbeiter.  
1 Schweizer.

**Kaufmännisches Personal.**  
**Männlich.**  
4 Buchhalter.  
3 Verkäufer.  
1 Reisender.  
2 Reisende und Kontoristen.  
**Weiblich.**  
1 Kontoristin.  
1 Buchhalterin.  
7 Stenotypistinnen.  
16 Verkäuferinnen.  
**Hauspersonal:**  
1 Stube.  
50 Alleinmädchen.  
5 Hausmädchen.  
10 Köchinnen.

**Gast- und Schankwirtschaftl. Personal:**  
**Männlich:**  
4 Oberkellner.  
12 junge Kellnerantkellner.  
10 Kellnerkellner.  
10 Saalkellner.  
4 Küchenhilfs.  
4 selbständige Köche.  
10 junge Köche.  
3 Ventonsdiener.  
10 Kupferputzer.  
10 Silberputzer.  
10 Messerputzer.  
20 Küchenburischen.  
20 Hausburischen für Rest.  
10 Putzmänner.  
**Weiblich:**  
5 Haushälterinnen.  
5 Wäscheherinnen.  
5 Köchen.  
2 Pfisterräuseln.  
2 Servierfräuseln.  
5 Zimmermädchen.  
1 vert. Wägemädchen.  
1 Garderobefrau od. Mädchen.  
5 Köchinnen.  
5 Kaffeeköchinnen.  
5 Reisköchinnen.  
3 Ralte Ramisell.  
3 u. 2 Wäscherinnen.  
2 Radlehrfräuseln.  
15 Haus- und Küchenmädchen.  
Vehrkellner-Vermittlung.

**Wir suchen Verletzte für folgende Berufe:**  
**Männl. Personal:**  
3 Gärtner.  
1 Bildbauer.  
2 Schmiede.  
2 Spezialer.  
1 Drahtflechter.  
1 Eisenstecher.  
1 Elektriker.

1 Instrumentenmacher.  
1 Buchbinder.  
3 Sattler.  
2 Tapezierer.  
2 Tapezierer u. Dekorateur.  
5 Polsterer u. Dekorateur.  
8 Schreiner.  
1 Drechsler.  
1 Wagner.  
1 Räder.  
1 Bergolder.  
17 Räder.  
5 Räder u. Konditoren.  
2 Konditoren.  
2 Mecher.  
6 Schneider.  
5 Schuhmacher.  
13 Friseur.  
2 Färber.  
2 Dachdecker.  
4 Maler.  
1 Fleischer.  
2 Buchdrucker.  
1 Photodarb.  
1 Graveur.

**Weibl. Personal:**  
2 Stickerinnen.  
1 Bäckerin.  
1 Buchbinderin.  
1 Blumenbinderin.  
Wir suchen Verletzte für folgende Berufe:  
**Männlich:**  
13 Mechaniker.  
9 Schlosser.  
1 Kürschner.  
1 Zahnmechaniker.

**Männliche.**  
Alte, angef. Verh. Alt-Gef. (Leben, Unfall, Haftn., Volks-u. Sterbedenk.) sucht allerorts tücht. Vertreter und Inspektoren.  
Off. unt. D. 1063 an Healenstein & Spuler A. - G. Frankfurt a. M. 2. 540

**Saison-Schlager!**  
Für Konfekt, Neuheit sucht tüchtige Reisende u. Vertreter.  
G. Pötters, Köln a. Rh. 2. 143

**Schrittgelehrerlehrling.**  
Wir suchen für unsere Buchdruckerlei einen begabten, geordneten Jungen mit besten Schulzeugnissen von ordentl. Eltern in die Lehre zu nehmen.  
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Nikolastraße 41.

**Gesucht junge Büglerin**  
1. Personalwäsche, sowie ein junges Mädchen für die Dampfmaschine.  
Wäscherei Palast-Hotel Saalgasse 7.  
Monatsmädchen tauglicher u. Fernmädchen zum Bäckerin, Steinstraße 18, 2.

**W. Ruppert & Co.,**  
Kaufmanns-Expedition  
219,3 Telefon 32.  
**Musikohlen.**  
10 3tr. 12.75  
" la III. " 14.25  
" la II. " 15.25  
frei Keller gegen Barzahlung. Alle anderen Sorten billigst.  
**W. Weber**  
Belleisstr. 9. Telefon 607.  
**Zweifelhafte Forderungen**  
w. beizert. oh. Vorsicht. Anzeig. n. Nr. 1035 N. d. W. 1908  
Weihnäberin empf. sich den geehrt. Verrech. in u. aus. d. d. Adolfsstr. 5, Bbb. 3. 1908

**Frau sucht Milchtrögen**  
gefucht. Zu erfragen Goethestraße 25. Part. 1904

**Stellen suchen.**  
**Weibliche.**  
Dame, Ende zwanziger Jahre, große innerehaltliche Erziehung, langjährige Kaufmann Praxis in leitender Stellung, generalisch, im Verkehr mit best. Publikum sich bewährt, sucht per 1. April Stellung als Repräsentantin oder ähnl. Posten Off. erb. u. N. 493 a. d. Ers. d. W. 97744

**Verloren**  
**Entlaufen**  
schwarzer Zwergspiz. Abzugeben Adlerstr. 53, 2. Hof. Auf w. gewarnt. Hart Amelschke. 1904

**Unterricht.**  
**Chauffeurschule**  
Bingen a. Rh.  
u. direkt. Staatsaufsicht. Eintr. tägl. Stellennachweis. Prosp. frei. A 537

**Verschiedenes.**  
Aufpolieren von Möbeln und Klav. besorgt Spezialist in und außer dem Hause. Off. u. N. 1034 a. d. N. d. W. 1908

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei **pius Schneider Wwe.** Wiesbaden, Hochstättenstraße 16, direkt am Nikolausberg.

**Blauweicher Gartenkies**  
nie die Farbe verlierend, billigst, waagrecht, karren- und formweise. Kohlenhandel Expedition **W. Ruppert & Co.,** Marktstr. 5. 219,3 Telefon 32.

**Damen**  
find. liebevolle Aufnahme in deutscher Privat-Entbindungs-Klinik, kein Heimbericht, kein Vorstudium erforderlich. Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy, Frankreich.

**Syphilis-**  
Behandlung in kürzester Zeit ohne Mühe, ohne Empfindung, ohne Schmerzen, ohne jeglichen Gift, ohne Verunsicherung, idemal abfolgt unauffällig durchführbar, Kostant schmerzfrei ohne jede Verschlimmung in versch. Stadien ohne Nachschick durch Anst. Dr. A. Decker in Wiesbaden (Frankf.). B. 463

**Umzüge**  
per Federrolle, sowie Fuhrren aller Art besorgt prompt u. billig **Wilh. Krämer,** Kohlenhandlung, Säulberg 17.

**Gartenkies**  
liefert 3405 **Speditions-Gesellschaft** Adolfsstr. 1.

**Troß der Teuerung**  
verleude ich die infolge ihrer Partheit zu beliebigen amtlich unterrichteten frischen **Kalbskeulen** ohne Keintkochen, nette 9 Pfd. franco inkl. Packung per Nachn. zu Mk. 8.90. P. D. Thomien. Hülflund 46 (Schlesm.-Postl.) 1908

**Fichtennadel-, Heublumen-, Zinnkraut-, Kleie-Bade-Extract**  
in Gläsern und lose **Drogerie A. Jünke.**

**20 Proz. Ersparnis.**  
Ein Posten blau emaill. Waren beste Qualität, wegen Aufgabe der Farbe mit 20 Prozent Rabatt.

**Louis Zintgraff Wiesbaden**  
Haus- und Küchengeräte. Neugasse 17.

**Amtliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 6. März ds. Js., nachmittags, sollen im Distrikt „Kessel“ versteigert werden:  
1. 78 Rmtr. Buchen-Knüttelholz und  
2. 2400 Buchen-Bellen.  
Zusammenkunft nachmittags 3 Uhr vor dem Hause Flotter Straße Nr. 78 bei Dattel oder um 4 Uhr an Ort und Stelle.  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.

**Bekanntmachung.**  
Samstag, den 7. März ds. Js., nachmittags, soll im Distrikt „Kesseln“ versteigert werden:  
1. 170 Eichen-Stangen 3. Klasse.  
2. 60 Eichen-Stangen 4. Klasse (Baumtüssen).  
3. 5000 Eichen-Bellen.  
Zusammenkunft nachmittags 3 1/2 Uhr vor Klarental (Kesseln) (Kesseln).  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.

**Bekanntmachung.**  
Das am 20. Februar ds. Js. in dem Distrikt „C. Gesseln“ ertheilte Holz wird zur Abfuhr hiermit überwiehen.  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.

**Lästige Haare**  
an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche **Rino-Depilatorium.**  
Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. **Flacon N. 1.25.**  
Nur echt mit Firma: **Rh. Schubert & Co. G.m.b.H. Wiesbaden**  
Drogerie Siebert, am Schloss. Zentral-Drog., Friedrichstr. 16. Drogerie Backe, gegenüb. Kochh. Drogerie Otto Lille, Moritzstr. 12. Schutzengel-Apothek, Langg. 11. Viktoria-Apothek, Rheinstr. 45. Drog. Machenheimer, Bismarckstr. 1. Nero-Drogerie, Nerostrasse 46. Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 20. Drogerie W. Graefe, Webergasse. Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101. Drogerie Alexi, Michelsberg 9.

**Phrenologin Frau Köwigh**  
Schiersteiner Str. 11, Rth. 2., r. Täglich zu sprechen. 3189

**Tätowierungen, Warzen, Muttermale, Gewächse und Hautflecken entfernt persönlich**  
nur fachgemäße kosmetische Behandlung. Täglich v. früh 10 bis 8 abends. Wiesbaden Friedrichstraße 8. Fremden-Pension 2. Etage links. 1908

**20 Proz. Ersparnis.**  
Ein Posten blau emaill. Waren beste Qualität, wegen Aufgabe der Farbe mit 20 Prozent Rabatt.

**Louis Zintgraff Wiesbaden**  
Haus- und Küchengeräte. Neugasse 17.

**Amtliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 6. März ds. Js., nachmittags, sollen im Distrikt „Kessel“ versteigert werden:  
1. 78 Rmtr. Buchen-Knüttelholz und  
2. 2400 Buchen-Bellen.  
Zusammenkunft nachmittags 3 Uhr vor dem Hause Flotter Straße Nr. 78 bei Dattel oder um 4 Uhr an Ort und Stelle.  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.

**Bekanntmachung.**  
Samstag, den 7. März ds. Js., nachmittags, soll im Distrikt „Kesseln“ versteigert werden:  
1. 170 Eichen-Stangen 3. Klasse.  
2. 60 Eichen-Stangen 4. Klasse (Baumtüssen).  
3. 5000 Eichen-Bellen.  
Zusammenkunft nachmittags 3 1/2 Uhr vor Klarental (Kesseln) (Kesseln).  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.

**Bekanntmachung.**  
Das am 20. Februar ds. Js. in dem Distrikt „C. Gesseln“ ertheilte Holz wird zur Abfuhr hiermit überwiehen.  
Wiesbaden, den 3. März 1914. Der Kommissar.



